

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Briefgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit ein bis vier Seiten nachmittags. — Redakzion unserer Originalbelegungen ist nur mit deutlicher Unterschrift versehen. — Für Rückgabe unentlegener Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Sonderausg. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die eins. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgegend 10 Pf., fernere Bezirke 20 Pf., 42-jährige pro Seite 20 Pf., im Restemerkel - 0 Pf. Bei fernabliegenden, das heißt über die Kreisgrenzen hinaus für Ortsbelegungen nach Vereinbarung. Für Werbungen in d. Dienstvermittlungsbüro besondere Berechnung, nach Anweisung des Verwalters. — Anzeigen für größere Geschäfts-Kontingenzen nur auf Tage vorher; kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 275.

Mittwoch den 24. November 1909.

36. Jahrg.

Unsere Reichspumpwirtschaft.

Am Ende des Etatsjahres 1908 betrug die Reichsschuld 4,1 Milliarden. Zur Valanzierung des Reichshaushaltsetats für 1909 ist einschließlic des Nachtragsetats eine Anleihe von insgesamt 700 Millionen Mark notwendig — eine Summe, von der ein Teil allerdings nur vorübergehend die Schuldenlast vergrößern soll. Der neue Etat für 1910 sieht eine Anleihe von 152 Millionen Mark vor, obwohl inzwischen neue Steuern bewilligt worden sind, die über 400 Millionen Mark jährlich bringen sollen. Dazu kommt, daß nicht nur das Jahr 1910 eine weitere Anleihe nötig machen wird, sondern auch die folgenden Jahre. Hat doch bereits im Jahre 1908 das Reichshausbudget ausgerechnet, daß, unabhängig von der Finanzreform, für die nächsten fünf Jahre etwa 800 bis 900 Millionen Mark neuer Schulden kontrahiert werden würden. Wir werden also in wenigen Jahren mit einer Schuldenlast von 6 Milliarden zu rechnen haben, wobei die etwa neu entstehenden außerordentlichen Anforderungen dieses oder jenes Verwal ungenügend noch gar nicht berücksichtigt sind. Daher fragt man sich erschreckt: Wie soll das mit der Schuldenpumpwirtschaft enden?

Einen Trost, allerdings einen ganz geringen und unzureichenden, könnte es bei dieser wachsenden Verschuldung gewähren, wenn sich nachweisen ließe, daß sich auch bei den übrigen Großmächten dieselbe Erscheinung zeigte. Aber gerade das muß den Politikern mit doppelter Sorgfalt erfüllen, daß dies keineswegs der Fall ist. Im Gegenteil zeigen nach der „Frei. Zig.“ die finanziellen Verhältnisse besonders der Mächte, die mit Deutschland in erster Reihe konkurrieren, daß dort schon seit Jahren die Staatsschulden immer geringer werden, während das Deutsche Reich zu denjenigen Staaten gehört, die unaufhaltsam immer weiter in Schulden hineingeraten.

In der letzten Nummer des von Geheimrat Rießer herausgegebenen „Bank-Archivs“ unterzieht Geh. Oberfinanzrat Dr. Schwarz die Schulden der Großmächte einer vergleichenden Betrachtung und kommt dabei zu Resultaten, die für Deutschland keineswegs angenehm sind. Er stellt zwei Gruppen von Großmächten einander gegenüber, die eine, in der sich der Druck der Schuldenlast auf das Budget in den letzten Dezennien vermindert, die zweite, in der er sich gesteigert hat. Zu der ersten Gruppe gehören England, Frankreich, die Vereinigten Staaten und in gewissem Umfange Italien, also wie gesagt, gerade die Staaten, die für den Wettbewerb mit uns auch auf finanziellen Gebiete am meisten in Frage kommen, zu der anderen Gruppe Deutschland, Österreich, Ungarn, Rußland und Japan. Zu welchem Umfange Deutschland hinter England, Frankreich und den Vereinigten Staaten zurückgeblieben ist, kann man aus folgenden den Schuldenstand betreffenden Zahlen ersehen: In Deutschland (die Einzelstaaten mit eingerechnet) steigerte sich der Gesamtbetrag an Zins und Tilgung von 246 Millionen Mark in 1881 auf 730 Millionen in 1908, oder pro Kopf der Bevölkerung von 5,4 auf 11,6 Mk. In England dagegen gingen Zins und Tilgung von 554 Millionen Mark in 1875 auf 419 Millionen Mark in 1908, oder von 16,5 auf 9,5 Mk. pro Kopf zurück, in Frankreich von 876 Millionen in 1875 auf 789 Millionen in 1908 oder von 23,7 Mk. auf 20 Mk. pro Kopf, in den Vereinigten Staaten von 433 Millionen in 1875 auf 92 Millionen in 1907, oder von 9,7 auf 1 Mk. pro Kopf der Bevölkerung. Mit Recht hebt dabei Geheimrat Schwarz hervor, selbst wenn man in weitgehendem Maße berücksichtigt, daß die Schuldenvermehrung Deutschlands namentlich bis Anfang der neunziger Jahre vorwiegend zum Zwecke der Eisenbahnverstaatlichung erfolgt sei, so sei doch die Steigerung des Schuldendienstes eine enorme, zumal wenn man erwäge, daß auch die Steigerung der Schuldenlast der Gemeinden eine ganz außerordentliche war.

Wie sieht es nun aber in der nächsten Zukunft? Der Verfasser des Aufsatzes bezeichnet es als wohl begründete Annahme, daß in England und Frank-

reich im Laufe der nächsten Zukunft eine wesentliche Steigerung des Schuldendienstes nicht wohl zu erwarten ist, vielmehr eher, namentlich in England, eine weitere Abnahme des Jahresschuldendienstes eintreten wird, wenn nicht etwa hier die Furcht vor der deutschen Invasionsgefahr zu ganz übertriebenen Flottenprogrammen führen sollte. Besonders würde die Konsequenz, mit der man in den letzten Dezennien in beiden Ländern an dem Grundfah festgehalten hat, alle Rüstungs- und Flottenausgaben im wesentlichen aus laufenden Mitteln zu decken, und daneben freilich auch der Umstand, daß diese Länder für Staatsbahnen keine Anleihen aufzunehmen haben, dafür bürgen, daß dort auch in Zukunft Anleihen nur in seltenen Ausnahmefällen den gegenwärtigen Schuldenbestand erhöhen werden. Das gleiche gilt für die Vereinigten Staaten von Amerika, wo der Grundfah, alle Ausgaben — abgesehen von Monumentalbauten, wie der Panamakanal — aus laufenden Mitteln zu bestreiten, vielleicht noch strenger zur Durchführung gelangt als in England und Frankreich.

Für die Schuldenpolitik des Deutschen Reiches aber stellt Geheimrat Schwarz ein sehr schlechtes Prognosebild, zum großen Teil wohl deshalb, weil er den im Finanzreformgesetz angeordneten Sanierungsmaßnahmen nicht recht traut. Bekanntlich sollen die bisherigen Anleihen vom 1. April 1911 ab mit 1 Proz. (unter Zurechnung der ersparten Zinsen), die neu auszunehmenden Anleihen mit 1,9 Proz. und, wenn sie nicht für vorüberende Zwecke aufgenommen werden, gar mit 3 Proz. getilgt werden. Das ergäbe ja, namentlich wenn „die auf dem Papier ja ziemlich reichlich bewilligten neuen Steuern“ zur Deckung der laufenden Mittel für diese Tilgungsbeträge ausreichen, eine recht energische Schuldentilgung. Aber, so fragt Schwarz, was nützt es, in einem Jahre in Reich und Einzelstaaten 100 bis 120 Millionen Schulden zu tilgen, wenn 300, 500 Millionen bis über eine Milliarde Mark (1908) an neuen Schulden in demselben Jahre neu aufgenommen werden? Nun sei, was die Frage der Neuaufnahme von Anleihen anbelangt, zwar zu hoffen, daß die Defizitanleihen, wie sie zurzeit in Reich und Einzelstaaten gemacht werden müssen, infolge der neuen Steuerquellen und namentlich, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse halb wieder bessern sollten, wieder verschwinden werden. Auch die enorm angewachsene schwebende Schuld werde infolge der Reichsfinanzreformvergebung wieder auf ein angemesseneres Maß zurückgeführt werden können. („d. h. Red.“) „Aber“, fährt jetzt der Verfasser fort, „in den Einzelstaaten wird vor allem das Eisenbahn-Verstaatlichungsprinzip noch fortwährende Anleihen für Nebenlinien und Sekundärbahnen notwendig machen. Im Reich wiederum enthält das Fortbestehen des weder in den Vereinigten Staaten noch in England und Frankreich üblichen außerordentlichen, wesentlich aus Anleihen zu speisenden, Etats ja bereits das indirekte Anerkenntnis, daß ein Teil der Reichsausgaben auch in Zukunft alljährlich durch Schulden zu decken ist. Sind auch die Grundsätze darüber, welche Arten von Ausgaben der Reichs-, Betriebs-, Meeres- und Flottenverwaltungen auf den außerordentlichen Etat gesetzt werden dürfen, in neuerer Zeit mehrfach verschärft worden, so bleibt doch noch genug Spielraum, um jährlich einige 100 Millionen derartiger Ausgaben in den außerordentlichen Etat einzustellen. Solange dies aber geschieht, wird sich die ansteigende Linie der Schuldenlast, die die vergangenen Dezennien bei uns aufweisen, weiter fortsetzen — im Gegensatz zu unsern Konkurrenzländern jenseits der Bogenen und des Ärmelkanals.“

Angesichts dieser trüben Aussichten macht Geheimrat Schwarz schon jetzt wieder den Vorschlag, neben der Übung von Sparsamkeit die Steuerlasten zu vermehren, wenn man nicht, was zu verwerfen sei, mit der Aufnahme neuer Anleihen fortfahren wollte. Diesem Programm können wir uns nicht völlig anschließen. Zwar ist es natürlich richtig, daß mit der Pumpwirtschaft endlich aufgehört werden muß; aber bei der eben erst erfolgten Vermehrung der Steuern

ist es jetzt die erste Pflicht aller, die es angeht, darauf zu bringen, daß das Sparsamkeitsprinzip nicht nur im Munde geführt, sondern auch erfüllt in die Tat umgesetzt wird. Deutschland ist nicht so reich wie England und Frankreich, Länder, die relativ eine stärkere Steuerlast erheblich leichter tragen können als wir. Bei uns heißt es, sich nach der Decke strecken. Es wird behauptet, daß der neue Reichskanzler ein großer Freund der Sparsamkeit sei. Die nächsten Reichshaushaltsetats, zunächst derjenige von 1910, werden zeigen, wie weit das zutrifft.

Draufgängerpolitik der Vereinigten Staaten.

Präsident Taft scheint in der auswärtigen Politik die Interessen der Vereinigten Staaten noch weit schärfer und energischer wahrzunehmen als Roosevelt, der doch in diesem Punkt auch nicht gerade zurückhaltend war. Augenblicklich hat die Union, wie bereits berichtet, mit der Regierung der zentralamerikanischen Republik Nicaragua „ein Süßholz zu rupfen“, weil auf Geheiß des Präsidenten Zelaya zwei Nordamerikaner erschossen worden sind, die sich aktiv an der Revolution gegen Zelaya beteiligt hatten. Noch ist es nicht ausgemacht, ob Zelaya, als er die Exekution verfügte, im Recht oder Unrecht war, und schon rufen amerikanische Kriegsschiffe an, um Zelaya den Standpunkt klarzumachen.

Ein weiterer Konflikt ist zwischen der Union und dem südamerikanischen Freistaat Chile ausgebrochen, wobei Taft auch sofort ziemlich brütig aufgetreten ist.

Zur Nicaragua-Angelegenheit wird aus Washington telegraphisch gemeldet: Staatssekretär Knox hat dem amerikanischen Botschafter in Managua mitgeteilt, die amerikanische Regierung könne eine derartige Behandlung amerikanischer Bürger, wie die Hinrichtung der beiden Amerikaner, nicht dulden. Der Kreuzer „Tacoma“ hat den Befehl erhalten, von Kuba nach St. Cristobal auf der Landung von Panama zu gehen und mit dem Kreuzer „Des Moines“, der in Port Limon erwartet wird, zusammen zu operieren. Das Kanonenboot „Marietta“ wird binnen kurzem Befehl erhalten, nach Port Limon zu gehen.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, wird die Regierung unverzüglich von Nicaragua Genugtuung wegen der Hinrichtung der beiden Amerikaner Groce und Cannon verlangen, falls sich gewisse über die Hinrichtung verbreitete Darstellungen bewahrheiten sollten.

Aber den Streit mit Chile kommt aus Santiago de Chile vom Sonnabend folgende Meldung: Zwischen den Vereinigten Staaten und Chile ist es aus folgender Ursache zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen. Die amerikanische Firma Altop hatte von einem andern Hause, dem von Bolivien gewisse Konzessionen gewährt waren, eine Anzahl von Mineralrechten erworben. Die in Frage kommenden Bergwerksgebiete liegen aber auf einem Terrain, an dem Chile zurzeit Eigentumsrechte geltend macht. Chile verweigerte der Firma infolgedessen die Ausübung der von ihr gekauften Konzessionen. Altop unterbreitete seine Anträge zunächst dem Schiedsgerichtshof in Washington, wurde aber von dort an die chilenischen Gerichte verwiesen. Die zurzeit zwischen den Vereinigten Staaten und Chile schwebenden Verhandlungen betreffen die Höhe der von Chile zu zahlenden Entschädigungssumme bezw. die Frage, in welcher Form die Angelegenheit dem Schiedsgerichtshof im Haag unterbreitet werden könnte. Chile hat bereits als Bürgschaft eine Million Dollars bei der Bank von England hinterlegt. Eine endgültige Lösung ist jedoch noch nicht erfolgt, da die Vereinigten Staaten den Wunsch ausgesprochen haben, Chile solle darauf verzichten, die Sache vor das Haager Tribunal zu bringen. Andernfalls drohen sie, ihren Vertreter aus Valparaiso abzu berufen.

Englands Gegnerschaft gegen die Bagdad-Bahn

ist wieder einmal jutage getreten. Das türkische Blatt "Tanin" beschäftigt sich in einem Vortragsartikel mit der Frage der vierprozentigen Zollerhöhung, die entgegen den Meldungen einiger Blätter noch keineswegs geregelt sei und sagt, die Frage sei für die Türkei von der größten Bedeutung, da die Regierung mit den aus der Zollerhöhung sich ergebenden Mehreinnahmen das Defizit des Budgets teilweise decken und eine Anleihe von 30 Millionen Francs zur Ausführung öffentlicher Arbeiten aufnehmen könnte. Die Mächte, die dieser Frage gegenüber eine ablehnende Haltung einnehmen, könnten daher unmöglich mit der Reformierung der Türkei es christlich meinen. Dennoch hätten bisher nur Deutschland und Österreich-Ungarn zugestimmt, die andern Mächte dagegen stellten Bedingungen, über die eine Einigung noch nicht erzielt sei. Aber die Haltung Englands besteht es in dem Artikel, die englische Regierung wünsche, daß die aus der Zollerhöhung erwachsenden Mehreinnahmen nicht als Garantien für den Bau der Bagdad-Bahn verwandt würden. Nur in diesem Falle wolle England seine Einwilligung zu der Zollerhöhung geben. Das Blatt schreibt sodann weiter, es wolle nicht unteruchen, warum eigentlich die englische Regierung die Weiterführung der anatolischen Bahn nicht wünsche; aber nachdem England diese Forderung gestellt habe, werde die Angelegenheit zu einer Frage des türkischen Selbstbestimmungs, und falls die Türkei bei den Mächten keine Unterstützung finde, dürfe Europa nicht die türkische Regierung anfragen, wenn die Reformierung der Türkei Verzögerungen erleiden würde.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Gegen die Zredentisten in Südtirol, die bei jeder Gelegenheit die österreichische Regierung verhöhnen, scheint man sich endlich zu schärferem Vorgehen ansetzen zu wollen. Wegen Handelsverträge, antinationaler Worte bei dem Festmahl, das am 24. v. Mts. in Arco bei der Enthüllung des Segantini-Denkmal stattfand, wurde eine strafgerichtliche Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung und Störung der öffentlichen Ruhe eingeleitet. Unter den vernommenen Personen befindet sich der Bürgermeister von Arco und der Präsident des Landesfiskus in Trient. Der Redakteur Don Gheloni des "Trentino" verweigerte als Journalist die Aussagen.

Italien. Ein italienisch-holländischer Handelsvertrag ist am Sonnabend in Rom unterzeichnet worden.

Frankreich. Der Ministerrat beschloß, vorläufig kein staatliches Schulinopol vorzuschlagen, sondern die weitere Entwicklung des staatlichen Schulwesens abzuwarten. In der Deputiertenkammer fanden am Montag die Interpellationen der Sozialisten Marie und Jaurès auf der Tagesordnung. Marie fragte an, ob Spanien durch den Feldzug im Rif nicht die Algerastrategie verliere und welche Haltung die Regierung Spanien gegenüber einzunehmen gedente. Dieses habe den Feldzug unternommen infolge eines Vertrages mit dem Vögel, der sich Machtvollkommenheiten annehme, indem er Mineralquellen bewilligte. Erträge, daß Frankreich infolge des spanischen Feldzugs auf die Verbindung eines Landes mit dem Atlantischen Ozean über Taza verzichten müsse. Das Schlußangebot dürfe es nicht räumen, bevor es nicht Garantien dafür erhalten habe, daß die Ordnung und Sicherheit, die es dort geschaffen habe, in Zukunft aufrechterhalten werden. Es solle von Marokko nicht die sofortige Zahlung der geschuldeten Entschädigungssumme verlangen und sich in Zukunft mehr bemühen, zu Marokko und dem Sultan direkte Beziehungen anzuknüpfen.

Rußland. Das Rücktrittsgesuch des Generalgouverneurs von Finnland, Wämann, ist angenommen worden. Zum Nachfolger ist sein Gevater, General Seyn, ernannt worden, der in Finnland sehr beliebt ist. Das russische Handelsministerium wird in der nächsten Woche einen Gesandtschaftsbericht einbringen, der die politische Einflüsse von eilernen Geschäften für die Dauer von 10 Jahren. — Auf Veranlassung des Senats hat gegen ihn als Beamten der Empfangskommission der Moskauer Intendantur, insgesamt 63 Personen, die seit 1904 in Moskau im Dienst sind, die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden.

England. König Manuel von Portugal ist am Montag früh aus Schloß Windsor in London eingetroffen. Damit hat der offizielle Besuch seinen Abschluß gefunden. Der König wird noch eine Woche als Privatmann in London verweilen. — In Hofkreisen verläutet, König Edward werde den Besuch des Königs von Portugal im nächsten März während seiner alljährlichen Ausreise erwidern und 3 Tage in Windsor verweilen. — Gegen die Fortsetzung der Währungsreform in Hongkong haben in London Vertreter aller christlichen Missionen in England und mit Ausnahme der Missionen der "China Mission" unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury eine außerordentlich zahlreich besuchte Protestversammlung abgehalten. Nach Ansprachen der Väter der verschiedenen Kirchen fand eine Resolution Annahme, in der betont wird, daß Großbritannien für die Durchführung einer vollständigen Reform im Kongoplatz die Verantwortung trage.

Serbien. Im türkischen Parlament hat sich eine gemäßigte liberale Partei gebildet. — Auf Befehl des Kriegesministeriums sind die geplanten Mannöver des dritten Korps auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Sie werden durch größere Garnisonsübungen ersetzt. — Der Ministerrat beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung mit den Verträgen der türkischen Botschafter bei den Schutzmächten, die wie gemeldet, die Worte von der abnehmenden Geltung der Schutzverträge gegenüber der türkischen Note über Streik verurteilt haben. Wie von wohnterichtigster Seite verläutet, lehnte der Ministerrat einen

Antrag, den Schutzmächten eine neue Note zukommen zu lassen, ab, beschloß dagegen, die Botschafter anzurufen, bei den Schutzregierungen nochmals auf eine baldige Lösung der Streitfrage im Sinne der letzten türkischen Note zu dringen. Die offizielle Antwort der Schutzmächte wird im Laufe dieser Woche erwartet. Sie wird natürlich wieder ablehnend lauten.

Perthen. Nach einer Bättermeldung aus Teheran wurden auf dem Marsch nach Ardabil befindliche Regierungstruppen in Ginzan von der dortigen konstitutionalistischen Bevölkerung, die sich in den Bergen verschanzt hatte, aufgehalten. Nach eifrigem Beständigem Kampf, bei dem im ganzen fünf Mann getötet und vier verwundet wurden, gewannen die Regierungstruppen die Oberhand und nahmen vierhundert Gegner gefangen.

Südamerika. Wie das Blatt "Nacion" meldet, hat die argentinische Regierung deutsche, französische und englische Botschaften den Bau von je vier Torpedobootsgeräten übertragen.

Deutschland.

Berlin, 23. Nov. Der Kaiser reiste Montag vormittag kurz nach 11 Uhr von Donaueschingen nach Sigmaringen zum Besuch beim Fürsten von Hohenzollern ab und traf dort um 1 Uhr ein. Er wurde auf dem Bahnhof von dem Fürsten, sowie von dem Kompranden von Rumänien empfangen. Abends 7 Uhr reiste der Kaiser im Sonderzuge von Sigmaringen über Tuttlingen zum Besuche des Fürsten Hohenhausen von Donnersmarck ab. Die Ankunft in Radolfzell in Oberschwaben ist für heute Abend 9 Uhr 35 Min. vorgelesen.

(Das preussische Staatsministerium) hielt am Montag eine Sitzung ab.

(Als Nachfolger des Grafen Zedlitz) auf dem Posten des slesischen Oberpräsidenten wurde unter anderem auch der Oberpräsident von Hessen Nassau, Hengstenberg, genannt worden. Die "Kreuzzeitung" bezeichnet diese Meldung als unrichtig und sagt hinzu, auch aus der Zahl der Magnaten der Provinz Schlesien sei der neue Oberpräsident nicht gewählt worden, er sei vielmehr ein höherer Verwaltungsbeamter. Die Publikation seiner Ernennung werde demnächst erfolgen.

(Der bayerische Kriegsminister von Horn) wird wegen seines Augenleidens demnächst zurücktreten. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Generaladjutanten des Prinzregenten, General z. D. v. Haag.

(Zum bayerischen Gesandten in Petersburg) ist der Legationsrat bei der bayerischen Gesandtschaft in Berlin, Franz v. Grunelius, ernannt worden.

(Bei der Reichstagsstichwahl in Landsberg-Goldin) erhielten am Montag der konservative Kandidat Poltsche 12371, der Sozialdemokrat Pachel 11236 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. (Bei der Hauptwahl war das Stimmenergebnis folgendes: Poltsche (kons.) 9639, Pachel (Soz.) 7555 und der Liberale Schöppe 6377 Stimmen.)

(Die Reichsversicherungsordnung.) Die offizielle "Nordd. Allgem. Zig." schreibt: "Die Nachricht verschiedener Zeitungen, die Reichsversicherung werde dem Reichstage nicht oder nicht vor Ostern zugehen, entbehrt jedes tatsächlichen Anhalts. Es wird im Bundesrat mit allem Nachdruck an der Fertigstellung des Entwurfs gearbeitet, damit er dem Reichstage sobald als irgend möglich vorgelegt wird. In jedem Falle wird dies noch vor Ostern geschehen."

(Im Wahlkreis Mittelsch. Trebnitz) macht sich, so schreibt man uns von dort, eine tiefgreifende Erregung und Erbitterung gegen den derzeitigen Abgeordneten, Herrn v. Seydebrand und der Lafe, geltend. Diese weitgehende Abneigung gegen den „gekroneten König von Preußen" macht sich in drastischen Ausdrücken Luft, und sie hat auch den Bauernstand im weitesten Umfange ergriffen, so daß Herr v. Seydebrand, wenn jetzt Wahlen wären, einen schweren Stand hätte. Wie scharf die Luft jetzt hier steht, erhebt man daraus, daß eine angebliche "Mittelstands"-Versammlung, die kürzlich hier stattfand, die aber offenbar unter falscher Firma die Geschäfte der Konservativen besorgen sollte, eine vollständige Fiasco erlebte, obwohl der frühere Abg. v. Salisch die Position wiederholt zu retten versuchte. Aus der Bevölkerung der Stadt heraus, von Kaufleuten, Handwerfern, wurde die angebliche Mittelstandspolitik der Konservativen in der gründlichsten Weise zerlegt. Wer die Abneigung von Kleinrentnern, öffentlich politisch aufzutreten, kennt, der wird ermahnen, was eine solche spontane Volkskundgebung bedeutet.

Die Unterschleife auf der Kieler Reichswert für den Schwurgericht.

Im weiteren Verlauf der Sitzung vom Sonnabend wurde die allgemeine Jugendvernehmung zu Ende geführt. Von besonderem Interesse waren noch die Befragungen des letzten Strafgefangenen Kantonst, der wegen Veruntreuung im Amte im Gefängnis Neumünster gegenwärtig eine 3jährige Freiheitsstrafe verbüßt. Er sagt folgendes aus: Ich trat 1898 in den Werkdienst ein und fand in mir kein Verlangen, mich für ein, als buchmäßig vorhanden sein mußte. Ich teilte das mit

Heinrich mit, der mir sagte, er werde nachprüfen, wo das Mehr herkäme. Er tat es aber nicht, er ließ ihm ein Merkmal von dem Meßquantum Weidung ersparten. Kurze Zeit darauf sollten von dem Kaufmann Repping (dem verstorbenen Vater des jetzigen Angeklagten Repping) 50 000 Mark G. geliefert werden. Repping lieferte aber nur 20 000 Mark, und Nat Heinrich sagte, mehr hätte auch nicht. Ich möchte nur ruhig 50 000 Mark als erhalten haben, den Rest würden wir drei uns teilen. Es bestand aus jeder 6 600 Mark. — Vorf.: Wie bramen Sie das Geld? — Zeuge: 4000 Mark; Wertpapiere und 2500 Mark in barem Gelde. Nat Heinrich er mir davon ab, die Wertpapiere zu verkaufen, da das für uns gefährlich werden könnte. Die Wertpapiere könnten ein wichtiges Beweismittel sein. — Verf. R. U. Stobbe: Wo war d. n. die Annahmecommission? Die müßte doch merken, wenn statt 50 000 Mark nur 20 000 Mark geliefert wurden. — Zeuge: Das weiß ich nicht. Ein Zeigler: Wird denn auf der Werk keine Inventur gemacht? — Zeuge: Nein, nur alle 6 Jahre. Sonst beschänt man sich auf Stichproben. — Ein Zeigler: Welden Wert hatten denn die 10 000 Mark G.? — Zeuge: 100 Kilogramm Kupfer 7 1/2 Mark. — Angekl. Nat Heinrich: Ich kann nur sagen, daß alles, was Kantonst vordrachte, in natura ist. Niemand habe ich mit dem alten Repping solche Geschäfte gemacht. Kantonst stellt mich ja geradezu als Mitläufer hin. Ich habe mit der Kantonstischen Unterfertigung nicht das geringste zu tun. Kantonst hat mit dem Wertpapiermaterial geradezu einen schwindigen Handel getrieben. — Vorf.: Kantonst soll auch mit dem jungen Repping zu tun gehabt haben. — Zeuge Kantonst: Der junge Repping kaufte von der Werk 2000 Kilogramm schmaliges G. Nat Heinrich hatte den Verkauf vermittelt und teilte mir mit, daß ich Repping auch gutes G. mitgeben könnte, was denn? — Vorf.: Wieviel gutes G. haben Sie mehr mitgegeben? — Zeuge: Bei der ersten Abfuhr 2000 Kilogramm. — Vorf.: Sag dieses gute G. dich beim nächsten G.? — Zeuge: Ja. — Vorf.: Was haben Sie von Repping dafür bekommen? — Zeuge: 6000 Mark. — Vorf.: Wieviel gutes G. haben Sie bei der zweiten Abfuhr mehr mitgegeben? — Zeuge: 4000 Kilogramm. — Vorf.: Und was haben Sie dafür bekommen? — Zeuge: 1600 Mark. — Angekl. Repping: Ich habe das G. im ganzen Hause gekauft. — Vorf.: Haben Sie dem Kantonst Geld gegeben? — Angekl. Repping: Ja, aber nur gering. — Vetter Zeuge war der frühere Assistent Friedrichsen, der bei der Vernehmung der mehrfach erwähnten 6 Schraubenfügel zugegen war, aber nichts über die Vernehmungssache erfahren kann. Er versicherte davon nichts und habe einfach unterschrieben. Hierauf wird die weitere Verhandlung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Die ganze kommende Woche wird der Durcharbeitung der im Eröffnungsbeschuß angeführten Submissionen gewidmet sein. Von besonderer Wichtigkeit für die Schuld und Nichtschuld wenigstens der Hauptangeklagten dürfte der Ausfall des Festschließens über die Gebühre der nachträglich in der roten Wappe gefundenen Briefe und Vorrechnungen sein. Dieses Gutachten kann aber vor dem 27. d. Mts. nicht fertig werden. Wenn irgend möglich, soll nachteilig der Prozess in Ende der nächsten Woche dieser Fall ist die Vernehmung der Beweisaufnahme Ende dieser Woche zu eröffnen und die Prozeduren sind nicht vor der ersten Dezemberwoche zu erwarten. Eine besonders schwierige Arbeit steht den Geschworenen bevor, die wohl gegen 100 Schuldfragen zu beantworten haben werden. Nach Eröffnung der Sitzung beantragt der Angeklagte Siegfried Jacobsohn, eine Anzahl weiterer Fragen zu laden, die seine Unschuld betreffen sollen. Er wolle darauf der Staatsanwaltschaft bestmögliche Gelegenheit geben, nach Vernehmung der Zeugen seine Selbstentlastung zu beantragen. (Geheer.) — Das Gericht beschloß, dem Antrag stattzugeben.

Es wird nunmehr in die Verhandlung des Punktes der Anklage eingetreten, der die Angeklagten Heinrich und Kantonst betraf. Im Frühjahr 19 8 Kilogramm Material im Werte von 1205 Mark unterschlagen zu haben. Die Verfestigten Heinrich und Kantonst, die in diesem Falle strafbar gemacht zu haben. — Zeuge Kriminalkommissar Wannowst: Als ich den Angeklagten Kantonst verhaftete, betraf dieser die Wegesettel geschrieben zu haben, obgleich ich seine Unterschrift an den Zetteln befand. — Angekl. Kantonst: Kriminalkommissar Wannowst hat sich über meine seltsame Abmahnungsgemachung geäußert. Ich bemerkte dazu, daß ich selbst Zeigler und Mitläufer bin. Die Einrichtungsgegenstände, die sich in meiner Wohnung befanden, habe ich selbst angefertigt. Es sind alles solche Sachen, wie man sie in Berlin wohl nicht kennt. (Geheer.) Die Verfestigten wurden auf der Kaiserlichen Werk mitten aus ihrer Arbeit heraus von zwei Kriminalbeamten verhaftet. (In erregtem Tone): Der Jock, den Kriminalkommissar Wannowst mit der Verhaftung auf der Werk verhaftete, war, die Sache recht eufällig zu machen und den Zeitungen die herausgegebenen Erklärungen zu ermöglichen. — Der Vorsitzende Landgerichtspräsident Andrae erfuhr den Angeklagten, sich zu beruhigen. Seine Erregung sei allerdings begründet, denn es sei eine schlimme Sache für einen Beamten, derartige Verfestigungen begünstigt zu werden. — Angekl. Kantonst (sehr erregt): Ich bin ein alter Beamter, ich habe dem Staate 41 Jahre lang treu gedient und mir nicht das geringste zuschulden kommen lassen. Die Bormühle, die mir gemacht werden, sind durchaus unberechtigt. Hierauf tritt eine Pause ein.

Vermischtes.

(Zu den Breslauer Altentaten) wird dem "B. V. L." gemeldet, daß der verhaftete Referendar Zeigler gegen die Revision von 25 000 Mark aus der Post entlassen worden ist. Zeigler erklärte einem Breslauer Blatt, seine Verhaftung beruhe auf einer Vertretung unzulässiger Umstände. Er habe niemals die Altentate begangen. Am Sonntagabend sei er zufällig im Sildpart gefahren. Beim Herausretren aus einem Gehölz sei er grundlos verhaftet worden. Weider habe er in der hinteren Hofstraße einen kleinen Revolver getragen, der aber ungeladen gewesen sei. Unwohl sei, daß man ihm zwei Schuldenfahnen abgenommen habe. Bei den Altentaten im September sei kein Geld erlesen, da er damals eine militärische Übung gemacht habe.

(Rügelgesetzene unter Kammergeordneten.) Während einer Sektionsführung der Luzernburger Kammer kam es dieser Tage bei der Beratung über Wählungsmaßnahmen zu einer Prügelei. Ein Abgeordneter schlug einen Kollegen von hinten ins Gesicht. Dieser packte den Gegner am Hals. Unter großen Lärm wurden die Streitenden getrennt.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung **Familiennachrichten.**

Karl Dietze

Nach längerem Leiden verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Bäckermeister **Karl Dietze** im 70. Lebensjahre zu Morgentrotz. **Wilhelmine Dietze** nebst den übrigen Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag den 25. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Stadtfriedhofes aus statt. Eventl. Kranzspenden bitte Burgstraße 14 II abzugeben.

Bei der Feier unseres „Goldenen Jubiläums“ sind uns von nah und fern viele zahlreiche Ehrungen zu teil geworden, das es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Innigen Dank Herrn Pastor Schoppen-Wallenborn für die ergreifende Rede und Unterstützung des Kaiserlichen Gnabengedenkes. Herzlichen Dank zu allem Frau v. Bremerlow sowie ihrem Personal, der lieben Gemeinde Trarath, dem Kriegerehren Wallenborn und allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für die überaus zahlreichen Ehrungen und dargebrachten Geschenke. Trarath, den 21. November 1903. **Karl Lehmann und Frau.**

Stadtfrage. Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung der konfirmierten Mädchen Mühlstraße 1. Pastor Werber.

Holz-Auktion.

Die alten Hofweiden der Alt-Gemeinde an **Freisch** sollen **Sonnabend den 27. Nov. 1909, vormittags 11 Uhr,** meistbietend verkauft werden. **Sammelplatz: Luppenbrücke. Die Verkäufer.**

Suche sofort eine Wohnung im Bezirk von 50-60 Zimmern. Offerten unter **„Wohnung“** an die Erped. d. Bl. **Ein möbliertes Zimmer** zu vermieten **Entenstraße 8.**

Für junge für mein Wein- u. Waage Spezialgeschäft geeignete **Lokalitäten mit Wohnung.** Eventl. Hauskauf bei günstigen Angebot nicht ausgeschlossen. Offerten mit Preisangabe unter **W G 500** an die Erped. d. Bl. erbeten.

1200 Mark Hypothek von pünktlichen Zinszahler auf Hausgrundstück gesucht. Offerten unter **K M** an die Erped. d. Bl. erbeten.

1 Paar Länferschweine (Börge) zu verkaufen **Sternstraße 9**

Die neueste Sauerstoffheilmethode

Vanadion, Vanadiserum (Injektion), Phospho-Vanadial, Vanadiform etc. Verbindungen von Vanadiumchlorat mit einem ungünstigen Vanadiumsalz und je nach der Krankheit noch mit Veitizin etc. Die mächtige Wirkung beruht auf Spaltung des Chlorates in Kochsalz und Oxyd durch Vanadium. Was die Sanatorien in Spuren im Balde suchen zur Reinigung und Hebung des Körpers, wird hier in gewöhnlicher Menge im Körper selbst frei. Die Methode ist neu, von Altmann und Veiten genau geprüft und liefert herrliche Resultate. 1. **Magen und Darm** werden desinfiziert und werden vollständig 2. **Blut- und Herzzellen** erhalten im reinen **Sauerstoff** und kämpfen energisch gegen Krankheitserreger; **Organe und Nerven** werden gut ernährt und gesund. 3. Der **Sauerstoff** wird regelmäßig. 4. Oxyd nimmt den **Säuren, Toxinen** etc. die Ursache so und damit ihre Lebensbedingung. Geringe Aufklärung über die Gebiete gibt die ärztliche Gattungschrift. Gebrauch für ein Monat = 1 Fl. = M 10.— durch die Apotheken, wo nicht, durch die Versand-Apothek des ärztlichen **Vanadiumdepot Köln-Indenthal, Ehrenstraße 31, Niederlage Magdeburg: Victoria-Apothek, Weberstr. 46**

Extra billige Preise sämtlicher **garnierter Hüte** wegen vorgerückter Saison.

B. Pulvermacher, Kl. Ritterstrasse 13, im früheren Salsporensaden

Alte bestrenommierte **Nordhäuser Kornbranntweinbrennerei** sucht bei hohem Produktionsgrad tüchtigen, gut eingeführten **Vertreter.** Offerten unter **B S 1036** Nordhausen, Hauptpostlageramt

Zwei weiße hornlose echte **Schweizer Edel-Sonnen Ziegen, Zucht-Büde,** stehen zur Benützung für jede **Züchterstr. 1.**

1 Ziegenbock zum Schlachten zu verkaufen **Göhlstraße Nr. 3**

Tragende Ziege ist zu verkaufen **Sand 8.**

Markttaschen, Marktneze empfiehlt **Paul Florheim, Burgstraße 12.**

HANSA Puddingpulver ist das Beste! Nahrungsmittel-Fabrik „Hansa“ Hamburg. Für 50 „Hansa“-Dosen erhalten Sie eine Dose ff. Kaffee gratis. **Überall erhältlich.**

Kinderstühle, Kindertische, Liegestühle, Puppenwagen, Puppensportwagen, Enorme Auswahl. Erstklassige Ware. **Wilh. Köhler, Gotthardstr. 5.**

Empfehle **Gänseleberwurst, Leberpastele sowie feinen Aufschnitt und Kassler Rippespeer.** **K. Kellermann, Fleischermeister**

Bürgergarten. Kirme findet Dienstag den 30. November statt. **Verantwortungsvoll: Jul. Quellmalz**

Theater „Weisse Wand“ Merseburg.

Täglich Vorstellungen. Programm.

1. Die Gure des Alpenführers. Sensations-Drama aus dem Berner Oberland. (mit dem Berner Oberland.)
 2. Genie-Korps. Naturbild.
 3. Eine mißlungene List. Tragisch-komische Pantomime.
 4. Wo ist Sidy? Komische Burleske.
 5. Durch das Rind. Ober: Kindesliebe - Mutterglück. Ergreifend. Drama. (mit dem Rind.)
 6. Der vergaßerte Wollfaden. Hochinteressantes Trüdfilm.
 7. Auf Befehl des Königs. Ein Lustspiel in 12 Acten. (mit dem Königs.)
 8. Laßtige Leute. Singbild.
- *) Haupttitel.

Reichskrone.

Empfehle meinen **guten Mittagstisch.** Diners: **Suppe — 2 Gänge, Nachtisch.** Im Abonnement 1 Mart. Hochachtung **Magdalene Knietzsch.**

Reichskrone.

Jeden abend **Familien-Konzert.**

Kretschmers Restauration.

Donnerstag **Schlachtfest.** Donnerstag **fr. hausegeschlachte Wurst** **Friederike Vogel, Weberstr. 17.**

Mein diesjähriger billiger Weihnachts-Verkauf

hat in allen Abteilungen begonnen.

Heute und folgende Tage sind zum Verkauf gestellt:

Grosse Posten bessere Kleider-Blusenstoffe

im Preise bedeutend herabgesetzt und in Serien eingeteilt:

Seidenstoffe, ausreichend für Blusen etc., Damen- und Kinder-Konfektion der vorgerückten Saison halber ebenfalls im Preise bedeutend ermässigt.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

C. F. Steckner.

Damen-Paletots, Jacketts, Costümes

der vorgerückten Saison halber ganz besonders preiswert.

Verschieden Wünschen entsprechend, habe ich mich entschlossen, neben meinem

Putz-Atelier
noch ein

Blusen-Atelier

zu eröffnen und halte mich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung eleganter Theater- und Gesellschaftsblusen sowie einfacher Hemdblusen bestens empfohlen.

Für Eicke Ausführung und tadellosen Sitz übernehme jede Verantwortung.

B. Pulvermacher, Al. Ritter-
straße 13,
im früheren Spielwarenladen.

der
Cle Liebig
Preis 5 Pfg.

Gänzlicher Ausverkauf
sämtlicher Damen- und Kinderhüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Anna Koppmann, Burgstrasse 13, I.

Pianos

Ritter
Hof-Pianoforte-Fabrik, Halle a. S.

Flügel
Harmoniums

Grösste Auswahl.
Sicherste Garantie.

Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigem Preis.
Bequeme Zahlungsbedingungen.

Oswald Rossberg, Juwelier.
Mein ständiges Lager bietet in großer Auswahl
Weihnachts-Geschenke
zu allen Preislagen in aparte modernen Mustern

Tapissierierartikel,
darunter reizende leichte Kinderarbeiten in billigen Preislagen, empfehle ich

grosser Auswahl.
Ebenso ist mein Lager in sämtlichen

**Woll- und Strumpfwaren,
Handschuhen, Tricotagen etc.**
aufs reichhaltigste sortiert.

Garnierte Hüte, sowie Haars zu herabgesetzten Preisen.

G. Brandt, Gotthardtstr. 25.

Grosser Ausverkauf von Schuhwaren
wegen Geschäfts-Auflösung
zu herabgesetzt billigen Preisen
Gummischuhe und Filzwaren billigst.
H. Liebe, Entenplan 4.

Dr. LAHMANN's Unterkleidung
für Herren und Damen.

Einzig, allen Anforderungen der Hygiene entsprechende, praktischste Leibwäsche für jede Jahreszeit. Ausserst dauerhaft, durchaus gesünder, angenehmer und billiger wie Leinen- und Wollwäsche etc.

Kein Einlaufen kein Verfilzen, bester Schutz vor Erkältung.

Alleinverkauf bei **G. Hoffmann, Merseburg.**

Die photographische Anstalt von
Max Herrfurth, Breite Str. 15
erbittet Weihnachtsaufträge auf Vergrösserungen rechtzeitig.

Winter -Joppen, -Anzüge, -Hosen
besonders preiswert empfiehlt
Otto Philipp, Schmale Str. 8.
Dierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

(Als Freunde des geheimen Wahlrechts) hatte der Berliner Korrespondent der „Mündener Neuest. Nachr.“ den Fürsten Bülow und seinen Nachfolger Herrn von Bethmann Hollweg bezeichnet. Beide Herren seien aber im preussischen Staatsministerium seiner Zeit überstimmt worden. Die „Dtsch. Tagesztg.“ sucht an diesen Mitteilungen eines Korrespondenten, der sich bisher stets als wohl informiert erwiesen hat, herumzumähen und betont insbesondere, Fürst Bülow habe im Gespräch mit Politikern, und zwar vor dem 10. Januar 1908 und nachher, mehrfach seine und zwar seine persönliche Meinung dahin ausgesprochen, daß an der Öffentlichkeit des Wahlverfahrens nicht geändert werden dürfe. — Mehr Bedeutung würde es zurzeit haben, wenn das Agrarverbot mitteilen könnte, wie Herr v. Bethmann Hollweg persönlich über diese Angelegenheit denkt.

(Daß die Zentrumspartei eine rein konfessionelle Partei ist.) geht aus einem Rundschreiben hervor, das jüngst der „Augustinus-Berein“ zur Pflege der katholischen Presse an die Zentrumsblätter verandt hat und in dem „katholisch“ und „zum Zentrum gehörig“ freischneg und ohne jeden Vorbehalt als identisch genommen wird. In dem Zirkular, das auch aus anderen Gründen sehr interessant ist, da es sich mit dem schlechten Tone in der Zentrumspresse befaßt, heißt es nach der „Köln. Ztg.“: „In Katholiken-Versammlungen und im Augustinus-Berein ist wiederholt häufig eingestrichelt worden, um eine Verbesserung des Lones mancher Zentrumsblätter im allgemeinen, namentlich aber unter sich zu erzielen. Eine auf der Katholiken-Versammlung zu Danabrück einstimmig angenommene Resolution betont die „Pflicht jedes katholischen Blattes, alles daran zu setzen, daß die Einheit und Eintracht der Katholiken erhalten und gefestigt, im Verkehr mit Gefinnungsgegnossen die christliche Liebe, im Kampf mit dem Gegner die Klugheit und Gerechtigkeit niemals außer acht gelassen werde.“ Leider ist, so konstatiert, daß bei in Danabrück aufgestellten Grundrissen immer noch nicht allewege entsprechen wird zum tiefen Schmerz der Freunde und zur Freude häßlicher Gegner unserer Sache. Wir nehmen daraus Veranlassung, die oben ausgeprochenen Grundrissen allseitig wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Sollte Grund zur sachlichen Beschwerde vorhanden sein, so bieten die politische Organisation der Zentrumspartei, wie nicht minder die Einrichtungen unseres Vereines die beste Gelegenheit, die Meinungsverschiedenheit zum Austrag zu bringen.

(Der Deutsche Bauernbund und die Schutzpolitik.) Die „Korrespondenz des Deutschen Bauernbundes“ hält es für nötig, jetzt abermals darauf hinzuweisen, daß der Bauernbund auf dem Boden des Zolltarif des Jahres 1902 und auf dem der jetzigen Handelsverträge steht. Die „Korrespondenz“ erklärt: „Wenn sich der freihändlerische Liberalismus in dieser Hinsicht anderen Hoffnungen hingeeben hat, so befindet er sich gründlich im Irrtum. Der Deutsche Bauernbund würde Selbstmord begehen, wenn er auch nur einen Augenblick mit dem Gedanken spielen würde, in die Caprivischen Bahnen einzulernen. Man möge sich in den Kreisen des freihändlerischen Liberalismus nicht darüber täuschen: es ist zurzeit vielleicht auch möglich, infolge der Erbitterung über die Finanzreform für Freihändler auf dem flachen Lande gewisse Erfolge zu erringen, es werden diese Erfolge mit demselben Moment wieder in sich zusammenfallen, wenn die Frage der Handelspolitik zur Debatte steht. Will deshalb der Linkliberalismus endlich den Deutschen Bauernbund unterstützen, so mag er mit ihm für eine gerechte Steuerpolitik, für unausgesetzte innere Dequantisation und für eine gerechtere Verteilung der Rechte zwischen Groß- und Kleingrundbesitz kämpfen, er wird dem Deutschen Bauernbund gern willkommen sein. Sofern er aber den Versuch machen will, den Deutschen Bauernbund wegzuführen von dem Boden der bisherigen bewährten Schutzpolitik auf Caprivischen Bahnen, so wird er auf den einmütigen Widerstand der gesamten leitenden Kreise des Deutschen Bauernbundes stoßen.

(Mit der Geheimnisträgerei bei der Räter Arbeit.) die gerade eine Bestätigung unreeeller Maschinenhaftens darstellt, soll, wie es scheint, jetzt gebrochen werden. Die „Köln. Volksztg.“ erklärt zuversichtlich, daß im bevorstehenden Verkaufstermin von Altmaterial die Angebote versehen werden sollen. Man hat also anscheinend nunmehr endlich eingesehen, daß die Öffentlichkeit des Verfahrens für die Verwaltung selbst der beste Schutz gegen Betrügereien

und Übervorteilungen ist. — Wie den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin von amtlicher Seite mitgeteilt wurde, sind die Marinebehörden angewiesen worden, zu Bekanntmachungen über allgemeine Bedingungen und Verkäufe künftig neben dem „Reichsanzeiger“ in allen Fällen den „Norddeutschen Submissionsanzeiger“ in Hamburg und den „Straßburger Submissionsanzeiger“ in Straßburg i. E. zu benutzen.

(Die Teilnahme von Sozialdemokraten an kirchlichen Wahlen.) In der ausschließlich katholischen Gemeinde Muggensturm (bei Kallstadt), die bei der letzten Volkszählung über 2200 Einwohner zählte, haben in den letzten Tagen die Wahlen in den katholischen Stiftungsrat stattgefunden. Zum ersten Male beteiligten sich dabei auch in größerem Umfange Arbeiter und Kleinhandwerker. Wider Erwarten unterlagen die Kandidaten des Zentrums, gewählt wurden ein Sozialdemokrat und ein Demokrat. Die Zentrumspresse stellt fest, daß dies der erste Fall sei, in dem rein kirchliche Wahlen unter politischen Gesichtspunkten vor sich gingen; es sei aber gar nicht ausgeschlossen, daß das Beispiel von Muggensturm sich auch in anderen Gemeinden wiederhole, und daß es da und dort zu ausschließlich sozialdemokratischen Stiftingsgremien oder auch Kirchengemeindevereinigungen käme.

(Man muß sich zu trösten wissen.) Bei den Wahlmänner-Sitzungen in Noabit haben die Sozialdemokraten selbst nach sozialdemokratischer Rechnung nur 12, die bürgerlichen Parteien dagegen 162 Wahlmänner durchgebracht. Trotzdem schreibt die „Leipz. Volksztg.“ in ihrer Tagesübersicht: „Bei den Stichwahlen im 12. Berliner Landtagsbezirk hatte die Sozialdemokratie einen beträchtlichen Stimmenzuwachs aufzuweisen.“ Und im Text schreibt das sozialdemokratische Blatt unter anderem: „Wenn die bürgerlichen Wahlmänner vorzählig zur Abgeordnetenwahl erscheinen und sich nicht der eine oder der andere für den Sozialdemokraten entscheidet, dürfte Stichwahl zwischen Genossen Hoffmann und dem freisinnigen Prediger Runge notwendig werden.“ — Diese Angaben stimmen zwar nicht ganz, aber sie verschleiern doch die Niederlage der Genossen und das ist doch ihr einziger Zweck.

(Mit der Durchführung des sozialdemokratischen Schnapsboykotts) scheint es je länger desto mehr zu hapern. Der Parteivorstand muß daher selbst in Aktion treten und den Genossen zu zureden, keinen Branntwein zu trinken. In der Erklärung des Parteivorstandes, die im „Bora.“ veröffentlicht wird, wird aber zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß derjenige, der noch Schnaps trinkt, nicht gegen die Grundrätze der Partei verstößt. „Tiefeingewurzelte Gebräuche“ könnten „ganz selbstverständlich“ nicht durch eine Parteitagungsbildung mit einem Schläge aus der Welt geschafft werden. „Wir würden die Parteiverfassungen zum Tummelplatz der unangenehmsten persönlichen Zerwürfnisse machen, wenn Mitgliedsbefolgungen dieser Parteitagungsaufforderung in Versammlungen besprochen oder gar als Verstoß gegen die Parteigrundsätze betrachtet würden. Schmähsereien und Denunziationen würden Tür und Tor geöffnet und dadurch nicht nur die Partei im höchsten Maße geschädigt, sondern auch dem Schnapsboykott der schlechteste Dienst erwiesen. Das muß unter allen Umständen vermieden werden. Von einem Ausschlußverfahren kann da selbstverständlich keine Rede sein.“

Die Innere Mission der Provinz Sachsen

hielt am Montag ihre jährliche Heerschau in Halle ab. Auch für diesen Zweig der christlichen Liebestätigkeit ist Halle von Bedeutung gewesen. Zwar wird Hamburg als Geburtsstätte der Inneren Mission angesehen, und viele als Wäckerns Schöpfung bezeichnen. Aber lange vor Wäckern hat schon ein August Hermann Grundt, wenn ihm auch das Wort noch fremd gewesen ist, innere Mission getrieben, indem er sich der Waisenkinder annahm, Schulen gründete und für Verbreitung guter Bücher, zumal des besten, der Bibel, sorgte. So ist denn Halle, wie für die äußere, so auch für die innere Mission klassischer Boden. Natürlich hat sich seit 300 Jahren das Arbeitsgebiet ungenauer vergrößert, und wie auch im verflochtenen Jahre Arbeit und Erfolg gewachsen ist, davon sollte die heutige Versammlung Kunde geben. Bekanntlich ist in jeder Kreisynode für beide Arten der Mission je ein besonderer Vertreter bestellt, der dieses Arbeitsgebiet besonders zu pflegen und das Interesse daran wach zu halten hat. Diese Vertreter hielten nun ihre Generalversammlung, die 34., am Montag nachmittag im Kronprinzen ab. Dieselbe war nicht allzu zahlreich besucht. Wenigstens fehlten von den Vertretern eine ziemlich Anzahl. Wir

lassen dahingestellt, aus welchen Gründen. Nachdem die Versammlung durch Gesang und Gebet eröffnet war, legte Herr Konfistorialrat Nathmann aus Bernigerode gesprochen, wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Herr Pastor Hoffmann, bisher Vereinssekretär für innere Mission in Magdeburg, gab zum letzten Mal den Jahresbericht, dem der Jahresbericht durch Herrn Pastor v. Blüme aus Magdeburg folgte. Nach diesen etwas trockenen Referaten erstreckte um so mehr der Vortrag des Herrn Pastors Bodensteins-Bismark über die Einführung des religiösen Unterrichts in den Lehrplan der Fortbildungsschulen. Um den Geist der Jugend dreht sich der Kampf zwischen den Mächten, die dem Volke die Religion erhalten und denen, die sie zerstreuen wollen. Drei Fragen behandelte der Herr Vortragende: Wie sollte es nach unserem Wunsch damit sein? Wie steht es jetzt damit und was sollen wir tun, damit es besser wird? Er würdigte die Einwände gegen Einführung des Religionsunterrichtes, z. B. derselbe verträge keinen Zwang, die Geisteskräfte seien zu keiner Erteilung nicht geeignet, er sei überhaupt überflüssig. Er ist vielmehr nötig um der Fortbildungsschule selbst willen, die ihren Zweck, auch Charaktere zu bilden, ohne Religion nicht erreichen kann, um der Schüler, der Kirche willen, der sonst die nächste Generation verloren geht, und um des Staates willen. Die Möglichkeit der Durchführung trotz aller Schwierigkeiten ergibt sich aus der Tatsache, daß obligatorischer Religionsunterricht schon in einer Reihe von Staaten existiert, unter denen Bayern und Württemberg obenan stehen, während Preußen einen der letzten Plätze einnimmt. Es schlossen sich Vorschläge und Ermahnungen an, diese wichtige Angelegenheit nicht zu vernachlässigen. — Den Festgottesdienst in der Marktkirche, deren gewaltige Räume völlig gefüllt waren, hielt Herr Konfistorialrat Dietrich Bormer aus Nospa. Der auch als Romanhistoriker nicht unbekannt Redner knüpfte an die Auferstehungsgeschichte Johannes 20 an und wußte trotz großer Ruhe und Gelassenheit, die die Predigt auszeichnete, doch die Geiseln zu erschüttern und die Herzen zu erwärmen. Eine vom Kirchenchor gesungene Motette, eine kunstvolle Paraphrase über das Lutherlied „Ein feste Burg“ rund zur Erhöhung der Erbauung bei. Die Kollekte am Ausgang brachte einen reichen Ertrag. — Im Gegensatz zu der Fülle der Kirchenbesucher erfreute sich die Abendversammlung in dem großen Raum der Kaiseräle eines minder zahlreichen Zuspruchs, der die Frage aufwerfen ließ, warum die Veranstaltungen der Inneren Mission weniger populär zu sein scheinen und weniger Anziehungskraft besitzen, als die Feste ihrer älteren Schwester, der äußeren Mission. Die Antwort liegt zum Teil schon in dieser Frage selbst. Die äußere Mission blickt auf eine zweitausendjährige Geschichte zurück, während die innere Mission noch verhältnismäßig sehr jungen Ursprungs ist. Jene führt die Phantasie in weite Ferne, zu fremden Ländern und unbekanntem Völkerschatzen, sie weiß nicht nur zu belehren, sondern auch zu unterhalten, ihre Bilder sind bunt und farbenfroh. Die Innere Mission dagegen zeigt düstere Bilder menschlichen Glends, das sind oft in nächster Nähe unglück und wenig Anziehendes befißt. Wer will immer Krankheitsgeschichten hören? Ist es aber recht, fremder Not mehr Interesse entgegen zu bringen, als der heimischen? Handelt es sich doch um unsere Brüder und Schwestern und Kinder unseres eigenen Volkes. Herr Seemanns pastor Müllner aus Seltzin erinnerte nachdrücklich daran, wenn er, aus einer reichen Erfahrung schöpfind, von der Grenzschuld sprach, die das deutsche Volk seinen Seelenen gegenüber einzulösen hat. Gar manches ernste, aber auch von Humor verklärte Erlebnis mußte er zu erzählen, redete von den leblichen und geistlichen Gefahren, die gerade den Seemann umgeben, aber auch von dem Heilsverlangen, das auch in rauher Seemannsbrust lebt. Reicher Beifall lohnte ihm. Auch der zweite Vortrag des Herrn Pastors Mendelssohn-Magdeburg über Fluschkommision bewegte sich auf dem Wasser. Auch er schilderte die eigenartigen Verhältnisse der Flus- und Kanalbeförderung, die Schwierigkeit, diesen Nomaden des Wassers religiöse Anregung zu bieten und die in neuester Zeit fröhlich in Angriff genommenen Veruche, dieser Not abzuhelfen. Der Chor, der zu dieser Versammlung seine Mitwirkung zugesagt hatte, war leider nicht erschienen. Dafür aber bot ein reich zusammengefügtes Quartett von zwei Damen und zwei Herren einen wertvollen und mit Dank entgegengenommenen Gesang. Noch ist zu erwähnen, daß der Synodalvertreter für innere Mission, Herr Pastor Grunewald, in bezügl. Ansprache die Versammlung und den Provinzialsynodalschuß begrüßte. Gebet und Gesang schlossen den anregenden und unterhaltenden Abend.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Nov. In der Umgebung von Halle war am Sonnabend in der ersten Morgenstunde Glatteis entstanden. Im benachbarten Ummendorf stärksten infolge dessen auf dem Neubau der Doppelpassfabrik einige Maurer. Ein Maurer aus Biesen erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er sofort tot war. Einer seiner Kameraden aus Ammendorf mußte in das Krankenhaus gebracht werden. — Unter dem Verdachte, am 5. d. M. in Kassel einen Raubmord gegen den Arbeiter Koczin verübt zu haben, wurde hier der Arbeiter Johann Bominial verhaftet. Koczin liegt schwer verletzt in Kassel darnieder.

† Naumburg, 23. Nov. Dem Leutnant von Stoephasius vom 4. Jägerbataillon ist dieser Tage die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden für die Rettung eines Menschenlebens, die ihm noch in der früheren Garnison Wißlich gelungen war. Schon vorher hatte er eine Medaille erhalten, nachdem er als auffichtsführender Offizier beim Baden einem Jäger das Leben gerettet hatte. Beim Bataillon tragen außer dem Kommandeur, Oberleutnant Schönbeck, noch ein Dozent der 2. Komp. und ein Einjährig-Freiwilliger die Rettungsmedaille am Bande.

† Erfurt, 22. Nov. Einem Massendiebstahl in der Ober- u. Weiskönigschen Schuhfabrik ist man endlich auf die Spur gekommen. Seit Jahren bereits verschwanden dort aus dem Lagerraum zahlreiche Materialien. Am Sonnabend wurde ein auf dem Lager beschuldigter, verheirateter Schuhmacher beim Diebstahl betroffen. Die alsbald vorgenommenen Hausdurchsuchung förderte ein ganzes Lager geflohenes Gututage.

† Magdeburg, 22. Nov. Als Leiche wurde Sonntag früh nach zehnjährigen Anfragen von der am 11. November im Vorort Westerhüßen beim Brunnengraben verschüttete Maurer Leiche von Magdeburger Pionieren ausgegraben.

† Queblinburg, 23. Nov. Eine sachgewerbliche Kochkunst- und Gastwirtschaftsbeausstufung wurde am 20. November unter starker Beteiligung hier im Hotel Kaiserhof eröffnet.

† Sommera, 22. Nov. Am Sonnabend fand hier, wo er im Jahre 1787 geboren wurde, die Einweihung des Denkmals für Nikolaus von Dreys, des Erfinders des Zündnadelgewehrs, statt, der im Auftrage des Kaisers und als sein Vertreter der Kommandeur des 11. Armeekorps, General-Freiherr von Scheffer-Pogodell, beehrte. Das Denkmal besteht aus einer Bronzegruppe auf einem Granitsockel. Der große Erfinder erklärt einem preussischen Infanteristen, der die Ausführung aus dem Festzuge des Jahres 1864 trägt, die neue Feuerwaffe, welche in diesem Kriege zum ersten Male im Kampfe erprobt wurde, obwohl die Erfindung schon im Jahre 1827 gemacht war. Die sehr lebenswahre Gruppe ist ein Werk des Professors Wilhelm Wandtschneider-Berlin. Nach dem Empfang des Generals und der Ehrengäste, zu denen die Nachkommen Dreyses zählten, begann die Feier am Denkmal unter dem Gesang des niederländischen Volksliedes: „Wir treten zum Beien“. Das Festbegehrt sprach Pastor D. Weiß, hierauf fiel auf Verleib des Generals die Hülle des Denkmals, das vom Bürgermeister Enzmann im Namen der Stadt übernommen wurde. Nachdem die verschiedenen Vereine vor dem Vertreter des Kaisers vorbeimarschiert waren, fand ein Festessen statt.

† Kassel, 23. Nov. Die hiesigen Zigarrenfabriken von Gebrüder König haben wegen Mangel an Aufträgen infolge der Tabakkonvention bis 2. Januar geschlossen. Dadurch sind 300 Arbeiter brotlos.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. November 1909.

Der Kaiserliche Hofsonderzug mit dem Deutschen Kaiser passierte heute vormittag 10.44 Uhr auf der Fahrt vom Sigmaringen nach Radzionkau in Obereschlesien unsere Station. Dort nimmt der Kaiser an den Jagden des Fürsten Hensel v. Donnersmarck teil.

Der Preussische Beamtenverein veranstaltete am Montag in der „Reichskrone“ seinen ersten dieswintertlichen Vortragabend. Der Vortragende, Herr Supercin, Prof. Witthorn, zeichnete ein Charakterbild des Dichters Detlev von Liliencron. Das Jahr 1909 hat uns in Widenbruch und Liliencron zwei Dichter entwirft, die beide Zeugen großer Zeiten gewesen sind, in ihrer Wesenart aber ganz verschiedene Bünde zeigen. Erst mit vierzig Jahren trat Liliencron mit den „Widantentritten“ in die Literatur ein und erweckte sofort Interesse durch seine geniale Eigenart. Er bekämpfte nicht als Rhetorikstasie Allgemeinheiten, sondern des Dichtersherzens Lust und Leid wurde zu tauschlichen Liedern. Viele Lieder Liliencrons sind Zeugnisse dafür, wie zäh der Dichter an seiner nordischen Heimat gebunden hat. Seine Poesie ist durchzogen von Heideblut und Nordseelut. In der farbernechtigen amerikanischen Landschaft lehnt sich der Ausgewanderte nach den heimischen

Gefilden. Selbst dem brechenden Auge eines sterbenden Kriegers läßt der Dichter als letztes Bild noch einmal die Heimat erscheinen. In diesen Liedern sucht der Dichter nicht durch hochgestimmten Hymnen-ton zu erschüttern und zu erheben, sondern der Sohn der Nordmark singt und sagt, was er persönlich erlebt. Die Vaterlandsliebe äußert sich als Unabhängigkeit an Haus und Hof. Aus dieser Bodenständigkeit wächst ganz von selbst eine trotzige Unabhängigkeit hervor. Mit ungebrochener Kraft dröhnt sie in der Ballade „Bibber Büng“, „Bewover duad üs Slaaw“. Dieser wilde Freiheitsdrang schließt bei Liliencron wachere Mannentreue nicht aus. Wenn auch in seinen Liedern manch demokratische Wendung sich findet, so ist doch sein Sinn durch und durch monarchisch, besonders begeistert ist er für Kaiser Wilhelm I. Ohne Verbitterung denkt der wunden- und schuldenhalter verabschiedete Hauptmann an seine Offizierszeit, und untergehe ich ihm das Signal zum Avancieren. Ebenso elektrisiert wird sein ewig junges Soldatenherz im Fieber wenn „Die Musik kommt“. Aus seinen Soldatenliedern und Kriegsnovellen spricht nicht nur Vaterlandsliebe, sondern auch der Urgrund aller Schlachtenpoesie, die germanische, redenhafte Kampfeslust. Aber neben diese finden auch weiche Empfindungen ihr Recht. Die ganze Tragik des Krieges findet einen künstlerischen Wiederhall in dem Gedichte „Wer weiß wo?“ Neben dem Soldaten aber spricht aus Liliencrons Liedern der Jäger, und zur Jagdlust gesellt sich der feinste Naturgenuß. Mit dem spähenden Auge des Jägers betrachtet Liliencron seine Heimat und trifft mit der Sicherheit des Schützen den charakteristischen Ausdruck. Mit besonderem Geschick weiß er die lauschigsten Erdenswinkel aufzuspüren und zu malen. Mit dem innigsten Mitempfinden durchlebt das Dichtersherz den Wechsel der Jahreszeiten. Weniger erquicklich sind seine Liebesabenteuer. Bei aller Frische fehlt die seelische Tiefe. Doch weiß er auch Klänge anzuschlagen, bei deren Tönen die innigsten Saiten mitschwingen. Während durch seine Liebeshetze ist das Lied „Ich habe dich so lieb gehabt“, erquickend ist die kurze Siciliane, die dem Andenken seiner Mutter gewidmet ist. Mit der konventionellen Gesellschaft steht Liliencron auf gespanntem Fuße. Dissoziiert er ein wenig mit seiner Ungeniertheit, doch mit Born und Argwohn spricht er von der Klatschsucht, die ihn durchs Leben begleitet hat. Bei dem Unvermögen, sich mit dem Alltagsleben berechnend auseinanderzusetzen, wächst bei dem Dichter mit den Jahren der Resignation. Friedrich der Große ist ihm als Bild des gewaltigen Herrschers und des großen Menschenverächters. Er bittet nicht genug inneren Halt, um die Neigung zum pessimistischen zu überwinden. Daher ist es nicht zu verwundern, daß sein dichterisches Testament, sein letzter Roman den Titel trägt „Leben und Tage“. An allem irer geworden lautet seiner Weisheit letzter Schluss, alles Leben ist Mühe. Und doch lautet auch wieder seine Forderung, es lebe das Leben. Strenger Folgerichtigkeit im Denken, Dichten und Handeln hat sich Liliencron eben nie nehmen können. Er ist ein Augenblicksmensch, ein Impressionist im Leben und in der Kunst. So sehr seine Momentaufnahmen durch Frische und Unmittelbarkeit sich auszeichnen, zu großen, umfassenden Aufgaben reichte seine etwas kurzatmige Poesie nicht aus. Er ist kein Offenbarer abgrundtiefer Einsichtswerte, wohl aber ein Entdecker von flüchtigen, beherzigenswerten Gegenwartswerten und Lebenswahrheiten.

† Varietés Funkenburg. Man schreibt uns: Vor einem total ausverkauften Hause ging Sonntag Abend im Stadttheater Funkenburg, der „Wildeher“ von Gerstäcker in Szene. Das auch hier bekannte Gerstäcker Drama ist immer noch eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus. Die Darstellung an und für sich machte dem Konfessionen Ensemble alle Ehre. Die äußerst schwierige Titelpartie wurde von Herrn Robert Heinrich recht wirkungsvoll zur Darstellung gebracht. Die klare deutliche Aussprache, sowie die vorzügliche Pointierung ließen Herrn Heinrich als tüchtigen Schauspieler erkennen. Ihm würdig zur Seite stand Frau Direktor Kohn als Margarete. Auch sie führte durch ihre ergreifenden Worte die Herzen des Publikums. Das Prädikat „vorzüglich“ zöhlert auch dem Spielleute sowie der Maske des Herrn Direktor Kohn als alten Förster Müller. Am meisten überraschte Herr Walter Kruze, den man bis jetzt nur als gemütlichen Sachsen kennen gelernt hatte, durch die Antragsante Rolle des Forstgehilfen Keller, welche von ihm sehr gut gespielt wurde. Die übrigen Mitwirkenden schlossen sich dem Ganzen würdig an, jedoch hat die Direktion entschlossen hat, auf vielseitigen Wunsch das Drama am Mittwoch den 24. November zu wiederholen. Es wäre zu wünschen, daß sich das Merseburger Publikum diesen gewürdevollen Abend nicht entgehen läßt. Weiteres siehe Annonce.

† Vaterländische Frauen-Verein für Merseburg-Land hält morgen, Mittwoch, nachmittag im Wollf seine alljährliche Mitgliederversammlung ab, wo u. a. auch eine Prämierung von Diensthöfen vorgenommen wird. Die Verhandlungen beginnen 4 1/2 Uhr. Im Anschluß an die Ver-

sammlung findet ebendasselbst ein Vortrag des Herrn Professor Soburn-Berlin über „Die Frau in der Wohlfahrtspflege auf dem Lande“ statt.

Das Zuberfulse-Bandemuseum ist jetzt im Schloßgarten salon hier eingetroffen und wird Mittwoch den 24. d. M., vormittags 10 Uhr, eröffnet. Das Museum kann täglich während der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags unentgeltlich besucht werden, während der Zeit von 12 bis 1 Uhr findet Führung durch einen der Herren Ärzte statt. Wegen der Vorträge wird noch Näheres bekannt gegeben werden.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 22. Nov. 1909.

Der Stadtverordneten-Vorsteher August Baeg eröffnet die heutige Sitzung mit folgendem Nachruf für den kürzlich verstorbenen Stadtv. Handelskammer Courard Richter: Vor drei Wochen, als wir unsere letzte Sitzung abhielten, weilte unser Kollege Richter noch unter uns. 70 Jahre alt, war er einer der ältesten unter uns, körperlich und geistig außerordentlich frisch. Doch rasch tritt der Tod den Menschen an. Mittlerweile haben wir ihn zur letzten Ruhe geleitet. Solche Freunde war es dem Kollegen Richter, durch das Vertrauen seiner Mitbürger in das Stadtparlament gefordert zu werden, um hier mit zu arbeiten und zu raten an dem Gemeinwohl der Stadt. Eine solche Freude war es ihm auch, an die Spitze vergebener gemeinnütziger Vereine gestellt zu werden. Fast 20 Jahre hat er in der Stadtverordneten-Kollegium gewirkt und während dieser Zeit den verschiedensten Deputationen und Kommissionen angehört. Besonders der Baudeputation hat der Verstorbenen viel Zeit und Kraft geopfert. Unterer Klassenrat, Gemeinrat und Freimut zeichneten ihn herroterend aus. Seine schlichten Reden waren, des besten wie gewohnt, der Ausdruck seiner ehrlichen Meinung; nur das Beste hat er für die Stadt im Auge gehabt. Müde er sanft ruhen! Die Stadt wird ihm stets ein dankbares Andenken bewahren! — Die Verammlung hörte den Worten des Vorstehers lebhaft zu.

Sobann nahmen beide städtische Körperschaften die Wahlen von Kreisräten abgeordnet vor. Den Vortritt rind dieser Wahlhandlung führt Bürgermeister Köpcke. Es gedenken aus dem Kollegium des Kreisrates die Stadträte Köpcke, Barth, Eichhorn und Oberbürgermeister a. D. Reinefarth, deren Wahlperiode abgelaufen ist. Ferner scheidet Bürgermeister Köpcke aus, der bekanntlich mit dem 31. Dezember d. J. unsere Stadt verläßt. Die einstimmig wies demgemäß an Stelle des Bürgermeisters Köpcke wählen die Kollegen den Stadtv. August Baeg. Die Wahlhandlung wird darauf geschlossen.

Die Verammlung trat hierauf in die Verhandlungen ein. Der Stadtverordneten-Vorsteher Baeg macht zunächst folgende Mitteilungen:

a) Der Bezirks-Ausschuß hat den Beschluß der städtischen Ratsversammlung, bezw. Ausschreibung der Gebote des Bürgermeisters (3000 Mk. Grundbesitz, 1000 Mk. Grundbesitz, 1000 Mk. Grundbesitz) bis zum 1. Dezember d. J. um 1000 Mk. (Wohnungsgeld) genehmigt.

b) Eine außerordentliche Revision der städtischen Kasse ist durch Stadtrat Dr. Haacke, Stadtv. Richter und Ratkollektor Richter vorgenommen worden. Es hat sich nichts zu ermitteln. Ebenso bei der Revision der städtischen Handhabung durch dieselben Herren.

c) Der Magistrat teilt mit, daß die Annahme der Schenkung des Kommerz raten Eichhorn seitens der Stadt die städtische Genehmigung gefunden hat.

Im Anschluß hieran wird die Tagesordnung erledigt.

1. Die Verammlung wählt als Mitglied der Krankenhausdeputation den Stadtv. Richter, die Stadtv. Köpcke, Köpcke als geschäftlichen Führer eine Wahl abgibt. 2. Ausgabe-Zugang bei dem Betrage zur Alterszulage für die Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen für 1909. Berichterstatter Stadtv. Erfurt. Der Betrag ist auf 15944 Mk. festgesetzt worden. Da nur 15 000 Mk. in den Haushaltsplan für 1909 eingestellt sind, so macht sich eine Nachbewilligung von 884 Mk. notwendig. Diese wird genehmigt.

3. Kanalisierung des Rotes Felweges. Berichterstatter Stadtv. Franzenheim. Der Baumeister Robert Schreyer will an dem Rote Felweg — der Verbindungsstraße zwischen Zausen- und Bismarckstraße — einen Wohnhaus-Neubau errichten, der bereits die baupolizeiliche Genehmigung gefunden hat. Er hat um Anschluß an die Kanalisation ersucht. Dieser hat die Baudeputation und der Magistrat genehmigt. Die Kosten betragen 800 Mark. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage zu.

4. Ausnahme eines Darlehens bei der Baudeputation. Berichterstatter Stadtv. Franzenheim. Der Baumeister Robert Schreyer will an dem Rote Felweg — der Verbindungsstraße zwischen Zausen- und Bismarckstraße — einen Wohnhaus-Neubau errichten, der bereits die baupolizeiliche Genehmigung gefunden hat. Er hat um Anschluß an die Kanalisation ersucht. Dieser hat die Baudeputation und der Magistrat genehmigt. Die Kosten betragen 800 Mark. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage zu.

5. Ausnahme eines Darlehens bei der Baudeputation. Berichterstatter Stadtv. Franzenheim. Der Baumeister Robert Schreyer will an dem Rote Felweg — der Verbindungsstraße zwischen Zausen- und Bismarckstraße — einen Wohnhaus-Neubau errichten, der bereits die baupolizeiliche Genehmigung gefunden hat. Er hat um Anschluß an die Kanalisation ersucht. Dieser hat die Baudeputation und der Magistrat genehmigt. Die Kosten betragen 800 Mark. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage zu.

6. Ausnahme eines Darlehens bei der Baudeputation. Berichterstatter Stadtv. Franzenheim. Der Baumeister Robert Schreyer will an dem Rote Felweg — der Verbindungsstraße zwischen Zausen- und Bismarckstraße — einen Wohnhaus-Neubau errichten, der bereits die baupolizeiliche Genehmigung gefunden hat. Er hat um Anschluß an die Kanalisation ersucht. Dieser hat die Baudeputation und der Magistrat genehmigt. Die Kosten betragen 800 Mark. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage zu.

7. Ausnahme eines Darlehens bei der Baudeputation. Berichterstatter Stadtv. Franzenheim. Der Baumeister Robert Schreyer will an dem Rote Felweg — der Verbindungsstraße zwischen Zausen- und Bismarckstraße — einen Wohnhaus-Neubau errichten, der bereits die baupolizeiliche Genehmigung gefunden hat. Er hat um Anschluß an die Kanalisation ersucht. Dieser hat die Baudeputation und der Magistrat genehmigt. Die Kosten betragen 800 Mark. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage zu.

8. Ausnahme eines Darlehens bei der Baudeputation. Berichterstatter Stadtv. Franzenheim. Der Baumeister Robert Schreyer will an dem Rote Felweg — der Verbindungsstraße zwischen Zausen- und Bismarckstraße — einen Wohnhaus-Neubau errichten, der bereits die baupolizeiliche Genehmigung gefunden hat. Er hat um Anschluß an die Kanalisation ersucht. Dieser hat die Baudeputation und der Magistrat genehmigt. Die Kosten betragen 800 Mark. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage zu.

9. Ausnahme eines Darlehens bei der Baudeputation. Berichterstatter Stadtv. Franzenheim. Der Baumeister Robert Schreyer will an dem Rote Felweg — der Verbindungsstraße zwischen Zausen- und Bismarckstraße — einen Wohnhaus-Neubau errichten, der bereits die baupolizeiliche Genehmigung gefunden hat. Er hat um Anschluß an die Kanalisation ersucht. Dieser hat die Baudeputation und der Magistrat genehmigt. Die Kosten betragen 800 Mark. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage zu.

10. Ausnahme eines Darlehens bei der Baudeputation. Berichterstatter Stadtv. Franzenheim. Der Baumeister Robert Schreyer will an dem Rote Felweg — der Verbindungsstraße zwischen Zausen- und Bismarckstraße — einen Wohnhaus-Neubau errichten, der bereits die baupolizeiliche Genehmigung gefunden hat. Er hat um Anschluß an die Kanalisation ersucht. Dieser hat die Baudeputation und der Magistrat genehmigt. Die Kosten betragen 800 Mark. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage zu.

eine Miete bis zu 180 Mk. jährlich zu zahlen ist. Gewerke soll der Mietpreis nach Quadratmetern und zwar auf bis 80 Mk. pro Quadratmeter, von Fall zu Fall festgesetzt werden. Die Wohnungen dürfen nur an Arbeiter oder kleine Handwerker abgegeben werden; zu veräußerlichen sind vorzugsweise linderreiche Familien. 50 Proz. des Baumerkes werden von der Sparkasse zu 2 1/2 Proz. beilehen; die andere Hälfte durch Darlehen der Versicherungsbank zu 3 1/2 Proz. und 1 Proz. Anwartschaft. Von dem evtl. Mehrertrag wird ein Viertheil abgezogen. Ein jährlicher Zuschuß für neuen Bau Magistralen die Baugelände prüfen, den Wert der Grundstücke feststellen, Kontrolle während des Baues ausüben und die Bedingungen für die Vermietung festlegen. Eine Verrentung durch die Wohnungsinhaber ist nicht gestattet. Während der ersten fünf Jahre dürfen diese Grundstücke, und zwar mit Genehmigung des Magistrats, nur dann veräußert werden, wenn der Erwerber die gleichen Bedingungen einget. Dies soll im Grundbuche eingetragen werden. Die Darlehensgenüßung erfolgt auf 20 Jahre un kündbar. Besondere Fälle, die Darlehen sofort zu kündigen, sind, wenn der Unternehmer die Bedingungen, wie Zahlung der Zinsen innerhalb 14 Tagen nach Quartalschluß, nicht einhält oder bei Zahlungsunfähigkeit u. dergl. Der Magistrat hat sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt, nur soll der Durchschnittlich der Wohnungsmiete nach Quadratmetern von Fall zu Fall festgesetzt werden. Der Richter hat bemerkt, daß mit der Vorlage ein kleiner Anfang in der Bekämpfung billiger Wohnungen gegeben ist. Eino fünf Häuser können von den Mitteln erbaut werden. Bemerkte sich das System, wie in Magdeburg, so wird die Stadt fortzuführen und weitere Mittel für diese Zwecke flüssig machen.

In der Besprechung bezieht sich Stadtr. Krüger die Vorlage als sehr erfreulich, doch hält er die Befreiung von 14 Tagen, in der der Unternehmer die Zinsen einbezahlt haben muß, für zu kurz. Stadtr. Dietrich will, es dabei zu lassen. Der Unternehmer erklärt die Miete an Quartalschluß, also kann er auch sofort die Zinsen zahlen. Stadtr. Vorsteher Waegemann erklärt, daß die Bestimmung, ein Verkauf des Grundstücks darf nur mit Genehmigung des Magistrats geschehen, im Grundbuche nicht eintragungsfähig ist. Diese Bestimmung ist nur obligatorisch, da auch eine Veränderung ohne Genehmigung des Magistrats nach dem Grundbuche rechtsgültig ist. Er regt aber an, um möglichst eine solche Veränderung zu verhindern, in den Bedingungen eine Vertragsstrafe für solche Fälle festzusetzen. Diese Vertragsstrafe soll wieder auf Vorschlag des Stadtrats Dr. Haacke durch Eintragung einer Sicherungshypothek gesichert werden. Die Höhe der Vertragsstrafe bestimmt der Magistrat. Hieraus wird die Vorlage mit den Zufügen eintrümmig genehmigt.

6. Einsetzung einer dritten Schwelger zur Krankenpflege im Krankenhaus. Berichterstatter Stadtr. Dr. Witte. Da der Betrieb des Krankenhauses ein weit umfangreicherer als der des alten Krankenhauses ist, macht sich, wie der Krankenhausarzt in einem ausführlichen Antrag bemerkt, die sofortige Einsetzung einer dritten Schwelger notwendig. Das Elisabeth-Krankenhaus in Berlin hat sich bereit erklärt, drei Schwelger zu stellen. Die Kosten betragen jährlich 300 Mk. Entschädigung und 15 Mk. Reisegeld. Die Stadtratsmitglieder erklären ihre Zustimmung.

8. Auf Antrag des Stadtr. Lange wird dem Baukomitee eine Beihilfe von 100 Mk. aus der Sparkassen-Behörden bewilligt. Den oberen Klassen der städtischen Schulen soll hierfür der Eintritt gestattet sein.

7. Kauf der Wassung an dem Wege zwischen der Raumburger Straße und dem Plage des früheren Pulverhauses von den Separationsinteressen. Berichterstatter Stadtr. Günther. Der Holzhändler und Bauunternehmer Zwanziger hier beabsichtigt die Wassung an der Raumburger Straße für seine Zwecke anzukaufen. Da der Eigentümer, das hiesige Feldomäne, zunächst einen zu hohen Preis fordert, 75 Mk. pro Quadratmeter, wird dann auf 1 Mk. ermäßigt, verzinste Zwanziger auf den Kauf. Der Magistrat beschloß daher, die Wassung zu erwerben, da das Gelände doch später einmal bebaut wird. Es handelt sich um etwa 300 bis 400 Quadratmeter. Die Stadtratsmitglieder genehmigten den Kauf.

8. Aufgabe der Mauer der Döbbedüne auf dem Wege an der Ziegelmauer. Berichterstatter Stadtr. Günther. Der hiesige Arbeiter Dietrich verlangt, daß er die städtischen Mäuer dort zerstören darf und somit auch die dort angebauten Döbbedüne. Das Feldomäne, die Regierung, die Kommision und der Magistrat nicht feststellen konnten, wer der Besitzer der Döbbedüne ist, hat der Magistrat beschloßen, diese dem neuen Eigentümer ohne weiteres zu überlassen. Der Betrag der Mauer ist kein hoher, wie Stadtr. Günther auf eine Anfrage des Stadtr. Ballack erklärt, er beträgt 20 bis 30 Mk. Stadtr. Bechtel beantragt, das Recht der Mauer nicht ohne weiteres aufzugeben, sondern nur Erwerber der Mäuer dafür ein entsprechendes Entgelt zu fordern. Ferner macht Bedner den Magistrat darauf aufmerksam, daß der Weg längs der Ziegelmauer neuerdings für Postkassen und Geschirre gesperrt worden ist. Dieses Verbot ist für die Anlieger unangenehm, und der Bedner fragt an ob Postkassengebiet nicht hierauf ein Verbot ist. Da dem Magistrat dieses Verbot der Straßenperrung unbekannt war, wird die Vorlage zurückgezogen.

9. Petition wegen Aufhebung einer schwebenden Brücke über die Alia in der Christenstraße und weiteren Ausbau der Straße. Berichterstatter Stadtr. Mittler. In einer Petition mit etwa 50 Unterschriften von Anliegern und Interessenten wird Bezug auf den höchsten Ausbau der Straße und der schwebenden Brücke über die Alia gefordert, obwohl doch die Stadtratsmitglieder am 27. Mai 1907 beschlossen haben, eine schwebende Brücke dort zu erbauen. Namentlich die Holzbrücke ist für den Verkehr nicht ausreichend und befindet sich außerdem in einem schlechten Zustand. Auch die Straßenabsperrung ist nicht ausreichend gesichert, so daß Gerüste sich zu befinden sind. Die Petenten ersuchen schließlich, den Neubau der Brücke und den Ausbau der Straße bald vorzunehmen zu lassen. Die Baudirektion und die Polizeidirektion sind beauftragt, die Petition und die Bauschritte entgegenzunehmen, in Aussicht zu nehmen, sobald der Ausbau der Straße weitere Fortschritte gemacht habe, als erste Rate 4000 Mk. in den Haushaltsplan einzuflechten. Der Berichterstatter kann sich mit diesem Magistratsbeschlusse nicht einverstanden erklären. Er beklagt nochmals die Petition unter Hervorhebung, daß durch getretene Unfälle an der Brücke, der Neubau der Brücke und der Straßenausbau tünlichst bald in Angriff zu nehmen. In der Sitzung

schließenden lebhaften Besprechung bemerkt Stadtratsmitglied Krüger, wobei das Geld - 12000 Mk. für den Neubau der Alia - genommen werden soll. Stadtr. Stollberg stellt die Notwendigkeit einer fahrbaren Brücke ein. Der Wagenverkehr ist minimal, also die Ausgabe für eine fahrbare Brücke eine unumgängliche. Stadtr. Graul ist für Annahme des Magistratsbeschlusses. Wenn eine Brücke gebaut werden soll, muß auch eine fahrbare gebaut werden. Stadtr. Teichmann will bei dieser Gelegenheit den ihm vor einiger Zeit gemachten Vorwurf, als ob er besonders Interesse für diese „Kochstraße“ habe, entgegnen zurück. Der Wagenverkehr wird sich sicher lebhaft gestalten. Er ist für den Magistratsantrag. Bürgermeister Köhbe: Der Magistratsbeschlusse kommt den Petenten doch sehr weit entgegen. Die Frage des Neubaus einer fahrbaren Brücke ist doch noch erheblich verfrüht, ebenso ist eine Pfisterung jetzt mit Rücksicht auf die technischen Schwierigkeiten nicht durchzuführen. Das Geld hierfür würde unzulässig veranschlagt werden. Warten wir erst ab, wie sich der neue Etat für 1910 gestaltet. Schon jetzt machen wir darauf aufmerksam, daß die Stadt verpflichtet ist, den Ausbau der Christenstraße bis zur Unterführung der Halleschen Straße im nächsten Jahre durchzuführen. Dies wird etwa 2000 Mk. Kosten verursachen. Für die Beseitigung der Mängel an der Holzbrücke wird der Magistrat Sorge tragen. Stadtr. Frauenheim beantragt, dem Magistratsbeschlusse zuzustimmen. Stadtr. Kitzler legt darauf seinen Antrag zurück, ebenso Stadtr. Stollberg, der seinen, der alsdann eine feste Fußgängerbrücke forderte. Die Stadtratsmitglieder stimmen darauf dem Magistratsbeschlusse zu. Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt. Schluß 8 Uhr abends.

Eine geheime Sitzung schloß sich an.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen
§ Schaffstädt, 19. Nov. Der Bankdirektor Julius Häppler wurde zum unbesoldeten Stadtrat wiedergewählt. - In der Nacht zum 18. d. M. wurde ein Einbruch in die hiesige Apotheke verübt. Die Diebe mußten die dem Seligen des Einbruchs günstigen Umstände gefasst haben. Gestohlen wurden einige Posten Zigaretten und Zigarren, verschiedene andere Gegenstände sowie der Inhalt der Ladentafel. Auf die Ermittlung des Diebes ist eine Belohnung von 20 Mk. gesetzt worden.
§ Lützen, 22. Nov. Bei den heute vorgenommenen Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung wurden in der 1. Abteilung von 14 Wählern 5 Stimmen abgegeben; neugewählt wurde Stadtratsmitglied Hugo Schmalz. In der 2. Abteilung wurden von 45 Wählern 9 Stimmen abgegeben; wiedergewählt wurde Kaufmann Otto Teichmann. In der 3. Abteilung wurden von 226 Wählern 26 bzw. 25 Stimmen abgegeben und wurden Schneidermeister Otto Herrmann mit 28 und Schuhmachermeister August Weise mit 25 Stimmen wiedergewählt. Wegen Pfisterung wird der Kommunikationsweg von Kleinböden - Großböden nach Krippach für den Fußverkehr gesperrt und derselbe über Großböden - Eisenbahnbrücke - nach der Heerstraße verwiesen.

§ Schkeuditz, 22. Nov. Am Donnerstag wurde das Wasserleitungsnetz unter Druck gesetzt. Dabei ereigneten sich zwei Rohrbrüche. Am Grundstücke des Zigarrenfabrikanten Hermann quoll das Wasser aus der Erde, der andere Bruch fand vor dem Amdenhof statt. Die schadhaften Röhre wurden sofort beseitigt, und am Freitag abend war das Rohrnetz wieder betriebsfähig.

Weiterwarte.
B. W. am 24. Nov.: Kälder, teils heiter, teils wolfig, kein oder wenig Schnee. - 25. Nov.: Troden, ziemlich heiter, starker Frost.

Zufschickelhaft.
Das neue Wasserleitungsnetz „Groß B.“, das unter Leitung der Meierei Groß und Sperrling in der Werkstätte der Section 8 des Aufschichtsbataillons erbaut und nunmehr fertiggestellt ist, hat bereits eine Wasserstoffgasfüllung erhalten. Das Wasserleitungsnetz, nach dem „Lok.-Anz.“, eine genaue Länge von 94 Metern bei 7600 Kubikmetern Rauminhalt. Ausgerüstet ist es mit vier Fördermotoren von 300 Pferdekraften. Die ersten Probefahrten werden Anfang Dezember stattfinden.

Vermischtes.
* (Die Beulenpeste) ist in Caracas wieder aufgetreten und hat bereits 3 Opfer gefordert.
* (Eruption Catastrophs.) Nach einer amtlichen Meldung aus der Stadt Garachico bei Tenerife (Kanarische Inseln) hat sich im Los Flores-Gebirge ein Krater geöffnet, der unter starkem u. terriblichen Geräusche glühende Lava und blühende Rauch auswirft. Drei Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Garachico hat bedeutende Kanalarbeiter.
* (37 Tote aus dem Verkehr bei Cherry geboren.) Am Sonntag sind aus dem Schacht 37 Tote geboren worden.
* (Ein neuer Erdbeben in Messina.) Am Sonntag früh um 1 Uhr 30 Minuten wurde in Messina ein wellenförmiger Erdbeben verspürt; die Einwohner verließen die Häuser.
* (Schwerer Raunfall.) Wie der „Regensburger Anz.“ meldet, ist bei den Aushebungsarbeiten dort ein großes Vangerüst zusammengeknickt, wobei drei Bauarbeiter lebensgefährlich verletzt wurden.
* (Wahrgang eines Automobils.) Crawford (Georgia), 22. Nov. Ein Automobil mit einer Geschwindigkeit von 100 Meilen pro Stunde fuhr auf einer dreieckigen Höhe von 1000 Fuß über dem Meeresspiegel und zwei andere Personen wurden getötet; die Braut und ihre Schwester schwer verletzt.

* (Menschliche Wesen.) Die Botsener Mörder, über deren grausamste Tat wir berichtet haben, sind, wie schon gemeldet wurde, verhaftet worden. Es sind 3 Brüder Soltyk, Brüder der ermordeten Frau Waskienst. Sie haben demnach den eigenen Vater, den Schwager, die Schwester und 5 Neffen bezw. Nichten ermordet! Der Staatsanwalt aus Nürnberg war mit einer Gerichtscommission am Tatorte. Es ist aber dabei nichts ermittelt worden, und man ließ deshalb aus Grundens 2 Polizeicommissäre mit einem Detektiv kommen. Der eine Polizeikommissär wurde festgehalten, der andere ging sofort aufs Feld, verlor aber, da dieses festgelegt war, die Spur. Bei einem Flugze, mit dem der eine der Brüder Soltyk geflüchtet hatte, nahm er die Spur wieder auf und ging dann auf Soltyk auf. Der andere Soltyk befand sich in der neuen Stadt Bieschen. Die Brüder hatten mit ihrem Vater, bezw. Schwager einen Prozeß gehabt, der gegen sie entschieden worden war. Die Commissions sind mit der Verhaftung lagern, sind erst mit der Art befreit worden, dann hat man ihnen die Hände durchgeschnitten. Sämtliche Gelehrten sind im Bett liegend aufgefunden worden. Die Mörder wurden in das Gerichtsgefängnis zu Bieschen eingeliefert. Sie und die Ermordeten sind Polen.

* (Ein Luftmord in Dalmien,) dem Herrlichen des früheren Kanalarbauamministers von Rodolphi, beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Von einem Mordanschlag wurde durch die sechsjährige Tochter des Wärters Josten ermordet. Nach dem ärztlichen Befund liegt die Ursache vor. Zur Ermittlung des Täters wurde durch die Amtverwaltung Dalmien vom Berliner Polizeipräsidenten die Entsendung von Polizeipersonen erbeten. Nach Montagabend sind Kriminalbeamte mit zwei Hundeborn dort angekommen.

* (Quel Befolge Hochkapitel) haben im Hotel „Ablon“ in Berlin eine russische Witwe um 25000 Mk. erleichtert. Einer wurde als Leon de Meulenecker, der Sohn eines russischen Millionärs, erkannt und verhaftet. Er trug 1100 Mark bei sich, der andere, namens von den Eynden, ist entkommen. Die Hochkapitel zahlten im Hotel täglich 60 Mark Miete.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Nov. Minister Pichon gab in der französischen Deputiertenkammer als Antwort auf zwei sozialistische Marokko-Interpellationen zu, daß ein französisch-spanischer Geheimvertrag bestünde, aber keinerlei Bestimmungen für die jetzige Lage Marokkos enthalte.

London, 23. Nov. Im englischen Oberhaus brachte Lord Lansdowne gestern vor überfülltem Hause seine Resolution gegen die Finanzreformvorlage der Regierung ein.

Kopenhagen, 23. Nov. In geheimer Sitzung der Stadtverordneten wurde gestern abend der Sozialdemokrat P. Knudsen mit 18 gegen 16 Stimmen bei sechs weißen Stimmzetteln zum Bürgermeister gewählt.

Wien, 23. Nov. Nachforschungen in der Angelegenheit des jüngst ruchbar gewordenen Giftmordanschlags gegen zahlreiche Generalfeldoffiziere haben bisher zu einem Ergebnis nicht geführt. Der Kriegsminister hat eine Belohnung von 2000 Kronen ausgesetzt für Mitteilungen, die zur Entdeckung des Täters führen. Gestern haben sich auch drei in Galizien stehende und ein böhmischer Offizier gemeldet, die gleichfalls Giftpillen durch die Post erhalten hätten. Auch sie gehören dem Kriegsschuldschuldigen an, zu dem der verlorene Generalfeldhauptmann gehörte.

Berliner Getreide- und Produktenerzeugnisse.

Berlin, 22. November.
Weizen lot. iml. 216,00 - 218,00 Mark.
Roggen lot. iml. 164,00 - 165,00 Mark.
Gefahr fein 174,00 - 188,00 Mk., do. mittel 166,00 bis 178,00 Mark.
Weizen mehl Nr. 00 brutto 27,00 - 29,75 Mk.
Roggen mehl Nr. 0 und 1 20,70 - 22,80 Mk.
Gerste iml. leicht 148,00 - 158,00 Mk., do. schwer feinst Regen und ab Regen 154,00 - 179,00 Mk., do. raff. feinst Regen leicht 127,00 - 180,00 Mk.
Weizenkleie netto erfl. Saft ab 11,50 bis 12,50 Mk., do. feinst netto erfl. Saft ab 11,50 bis 12,50 Mk.
Roggenkleie netto ab 11,50 erfl. Saft 11,80 bis 12,50 Mk.

Wienmarkt.

Leipzig, 22. Nov. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem Röttchener Viehhof zu Leipzig. Auftrieb 572 Rinder und zwar: 172 Ochsen, 32 Kalben, 246 Kühe, 122 Bullen, 420 Kälber, 770 Stiere, 2023 Schweine, und zwar: 2023 deutsche, zuzunehmen 3809 Tiere. (Weise à 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: 1 88, 11 78, 11 68, 11 56, V - : Kalben und Kühe, Qual.: 1 80, 11 75, 11 65, 11 55, V 45; Bullen, Qual.: 1 70, 11 65, 11 58, 11 48, V - : Schweine, Qual.: 1 75, 11 78, 11 68, 11 67, V - : Gebirgschweine, Qual.: 1 64, 11 50, 11 38, 11 28, 11 18, V - : Schafe, Qual.: 1 42, 11 38, 11 26, 11 18, V - : Verkauf: 524 Rinder, und zwar: 148 Ochsen, 32 Kalben, 282 Kühe, 122 Bullen, 139 Kälber, 665 Schafe, 2023 Schweine. Geschäftsgang: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen mittelmächtig, Kälber gut, Schafe, Schweine mittelmächtig.

Reklameteil.

Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Kufekke
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
-Kindermehl.
-Krankenkost.

Preiskegeln.

Zim Restaurant
„Zum Bergschlösschen“
 am 13., 14., 27. und 28. d. M.
großes Preiskegeln.

■ Preise: 100, 75, 50, 30 Mk. usw. ■
Anfang Sonnabend den 13. November, abends 8 1/2 Uhr
Sonntags von 11-1 und 3-10 Uhr.
 5 Angela 50 Pf. 1000 Kammern.
Wilhelm Hennicke.

Grosse Geflügel-Ausstellung

27.—29. November 1909
 d. ornithol. Centr.-Ver. f. Sachs. u. Thür.
Halle a. S., Freibergs Garten, Friesenstr. 1—5.


1 Los berechtigt zum einmal. Entr. am Montag.

Jeder 50. Besucher erhält am Sonntag 1 P. Tauben gratis. Jeder 100. Besucher erhält am Sonntag 1 Stamm Hühner gratis.

Lampen

in großer Auswahl, billige Preise.
Petroleum-Glühlichtbrenner } ohne
Spiritus-Glühlichtbrenner } Zadel
 empfiehlt

Hermann Müller, Klempnermeister,
 Telefon 300. Schmale Str. 19. Wittg. d. R.-Sp.-B.



Degea

besten Auer-Glühstrumpf
 Marke Degea
 für stehende u. hängendes Ca-
 gnhleucht. Große Haltbarkeit
 intensive Leuchtkraft.
 Nicht zu haben in allen Ge-
 schäften, die durch das rote Auer-
 Löwenplakat kenntlich sind.
 Auerengesellschaft, Berlin O. 17.

Wichtig für Tafel und Küche!

Bonella

feinste Pflanzen-Margarine,
 bester Ersatz für Meiereibutter.

Wahnschaffe, Muller & Co. m. b. H., Cleve.

Erste Merseburger Schnellbefehl-Anstalt
 mit elektr.-mech. Betrieb von
Emil Mende, Johannisstr. 12.

Lieferung aller Aufträge zu jeder gewünschten Zeit. Garantie für saubere Arbeit,
 gute Haltbarkeit und gutes Kornleder

Serrrensohlen 180 Mk., extra starke Arbeitersohlen 2 Mk., Damensohlen 110 bis 125 Mk., für Kinder je nach Größe von 60 Pf. an.
Serrren-Abfüße 70 Pf., Damen-Abfüße 50 Pf., wieder auf Hand genäht.
Serrrensohlen und Abfüße 2,75 Mk., Damen 1,85 Mk.
 Alle anderen Reparaturen billigst.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
 Umarbeitung schlechttzender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.

Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
 Inh. Hubert Teitzke

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
Stück.	Kurs.	Stück.	Kurs.
Reichsch.-Anw. fg. 1. 4. 12	107,40 G	Pr. Bob.-Cred. XXV b. 1918	100,40 bz G
do. do. 1. 7. 12	100,30 G	do. XXIII bis 1915	99,50 bz G
Deutsche Reichs-Anl.	102,20 bz G	do. com. XI, XV, XVI	100,60 G
do. do.	98,75 bz G	do. von 1904 untkindb. 1913	91,70 G
do. do.	84,80 bz G	do. Kom.-Cb. 1908 umf. 5.17	101,30 G
Dtsch. Schugges.-Anl.	101,- G	Pr. App.-Akt.-B. 1907 umf. 1.7	99,80 bz G
Preuß. Staats-Anl.	101,50 G	do. Kom.-Cb. v. 08 umf. 5.18	101,20 G
do. do.	98,75 bz G	Pr. Bfbb.-B. XXVIII b. 1917	99,80 G
do. do.	81,90 bz G	Pr. Bfbb.-B. XXVII bis 1914	92,30 G
do. Schatzanw. fg. 1. 7. 12	100,30 bz G	do. Kom. VI bis 1917	10,80 bz G
do. do. 1. 4. 18	100,40 G	do. do. V bis 1917	94,50 G
Preuss. St.-Anl. untkindb. 09	100,70 bz G	Schwarzb. S.-B. VI bis 1912	100,- G
do. Eisen-Anl. ca.	94,80 bz	do. I bis 1908	98,- G
do. n. 1902, 04 u. 07	101,50 G		
Preuss. Staats-Anl.	93,50 G		
do. do.	223,10 bz		
Braunschw. 20 R Lese	4		
Bremer Anl. von 1908	4		
do. von 1905	3 1/2		
Samb. v. 08 untkindb. 5.18	101,40 G		
do. St.-Anl. v. 87, 91, 98, 99	3 1/2		
Preuss. St.-Anl. v. 1908	4		
Preuss. St.-Anl. v. 1906	4		
do. v. 1899	3 1/2		
Mein. 7. H. Hofe	ent. 99,50 bz		
Regimr. Nr. 20, 21, 31, 32	4		
3-7, 10, 12-17, 24-27, 29	3 1/2		
Sächs. Staats-Rente	8		
Meimar. Land-Cr.-R.	4		
do. do.	3 1/2		
Preuss. Prov. IV. v. untkindb. 15/16	4		
do. IV. R. 8-10 umf. 5.15	3 1/2		
Stadt-Anleihen.			
Aachen v. 1908, XI	4		
do. von 1898	3 1/2		
Berlin von 1904 Ser. II	4		
Spandau von 1908 I	4		
do. von 98, 01 I und II	4		
Walle von 1900 I, II	4		
do. von 1905 I	4		
do. von 1886, 92, 1900	3 1/2		
Stettin von 1906	4		
do. do.	4		
Magdeb. 75, 80, 86, 91, 02 I	3 1/2		
do. von 1902, II und III	4		
Merseburg von 1901	4		
Mülheim a. Rh. von 99, 09	4		
do. 99, 04 I	3 1/2		
Münch. v. 1897, 99, 03 u. 04	3 1/2		
do. von 1908 untkindb. 19	4		
Nürnberg von 1907/08	4		
Osnabrück a. R. von 1900	4		
do. von 1907 I Ser.	4		
do. von 1902, 05	3 1/2		
Reimar von 1888	3 1/2		
Sorm. von 01 u. 06 R. B.	10		
do. v. 1892, 94, 1908, 06	3 1/2		
Pfandbriefe.			
Aur. und Reumarkt neue	3 1/2		
do. Rom.-D.	4		
do. do.	3 1/2		
Landf. Centr.	4		
Sächsische alte	4		
do. neue	4		
do. do.	3 1/2		
do. Landf.	8		
Pfandbriefe und Obligationen.			
Berliner Hypoth.-Bl. abg.	4		
do. I untkindb. b. 1916	3 1/2		
D. Hyp.-Bl. XVI umf. 1912	4 1/2		
do. XV und XVI bis 1917	4		
do. VIII und IX	3 1/2		
do. Kom.-Cb. II umf. 17	4		
Entw.-Hyp.-C. 541-580 b. 1918	4		
do. S. 811-850 bis 1918	3 1/2		
Medib.-Str. Hyp.-Bl. abg.	2,4		
do. Str. 2. I. 03 bz	2,1		
Mein.-Sp.-Bl. XIII umf. 1918	4		
do. X bis 1913	3 1/2		
Mittel. Bod.-Cr. VI b. 1915	4		
do. do.	3 1/2		
Nordb.-Cr.-Er. XV umf. 1917	4		
do. XIV untkindb. bis 1912	3 1/2		
do. XIII untkindb. bis 1912	3 1/2		
Pr. Bob.-Cred. XXV b. 1918	4		
do. XXIII bis 1915	3 1/2		
do. com. XI, XV, XVI	3 1/2		
do. von 1904 untkindb. 1913	3 1/2		
do. Kom.-Cb. 1908 umf. 5.17	4		
Pr. App.-Akt.-B. 1907 umf. 1.7	4		
do. Kom.-Cb. v. 08 umf. 5.18	4		
Pr. Bfbb.-B. XXVIII b. 1917	3 1/2		
Pr. Bfbb.-B. XXVII bis 1914	3 1/2		
do. Kom. VI bis 1917	3 1/2		
do. do. V bis 1917	3 1/2		
Schwarzb. S.-B. VI bis 1912	3 1/2		
do. I bis 1908	3 1/2		
Argentinien v. 97	4		
Chilensche Anl. von 1908	4 1/2		
Chines. C.-Anl. von 1908	5		
do. von 1898	4 1/2		
Griechisch 5 1/2 1881	1,80		
do. Wien.-Anl. 4 1/2	1,75		
Japan. Anleihe II	4,75		
do. von 1905	3 1/2		
Italien. Rente kom.	4 1/2		
Mer. kom. von 1899	5		
Österr. kom. Rente	4		
do. Silber.	4 1/2		
do. Goldr.	4		
Rumän. von 1903	5		
do. von 1890	4		
do. von 1905	4		
Russl. v. 1905 umf. bis 1917	4 1/2		
do. v. 1902 umf. bis 1915	4		
Sao Paulo Ch. Ord.	5		
Türken-Lose o. Cpb.	ent.		
Ung. Gold-R.	4		
do. Kr.-R.	4		
Ausl. Stadt.-Anl.			
Buenos Aires von 88	4 1/2		
do. von 91	6		
Eisenbahn-Stamm-Prior.-Aktien.			
Baltimore and Ohio	L. B. B.		
Canad. Pacific	7		
Cheridische Südbahn	0		
Ausl. Eisen.-Prior.-Obligationen.			
Italien. Eisenbahn	L. B. B.		
do. Mittelmeerb. (Gold)	4		
Kursk-Kiew (gar.)	4		
Macedonische (gar.)	8		
Wostan-Bind.-Hyp.	4		
Wiss.-Kursat. von 1898 (a)	4		
Wissat (gar.)	4		
Wladikavkas (a)	4		
Banl.-Aktien.			
Berliner Handels-Gesellsch.	L. B. B.		
Deutsche Bank	9		
Disconto-Gesellschaft	12		
Dresdener Bank	9		
Mitteldeutsche Privat-Bank	7 1/2		
Reichs-Bank	7		
Schaffh. Bankverein	7		
Aktien v. industriellen u. Bergwerks-Ges.			
Allgem. Elektrizitäts-Ges.	L. B. B.		
Ammerdorfer Papierf.	12		
Angl. Kohlenwerke	4		
Chemische Fabrik Budau	12		
Dortm. Un.-B.-L.-G. abg.	2		
do. Borg.-Akt. D.	2		
Gieseler, Cement	5		
Grüßener Brauereif.	9		
Hamb.-Amerik. Paketfahrt	0		
Harpener Bergbau	8		
Körbisdorfer Zuder-Fabrik	10		
Leuna-Güte	4		
Norddeutscher Lloyd	0		
Oberchl. Eisen.-Werk.	1 1/2		
Oppelner Porz.-Cement	10		
Orenstein & Koppel	15		
Rheinl. Bergw.-W.	9		
Riescheer Montanwerte	12		
Sächs.-Thüring. Braunkohle	5		
Schönefeld. Metallf.	0		
Siemens & Halske	11		

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktien-Gesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung,
 An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Goldsorten,
 Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,
 Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen,
 Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks,
 Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung
 gegen Kursverlust im Falle der Auslösung,
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
 Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern,
 Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots
 unter gesetzmässiger Haftung der Bank.
 Vermietung von Schrankfächern in Feuer- und diebesicherter
 Tresoranlage.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. B. B. Merseburg.



Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

Katarrh, Husten und Schnupfen überall. Kein Wunder bei dem jammervollen Wetter, das uns nun schon volle vier Wochen heimsucht. Die bösen Wetterepochen, von denen der eine immer noch mehr Regen, Schnee und Wind vorherzusahe, als der andere, haben leider nur allzusehr Recht behalten, und noch ist eine Änderung nicht zu erhoffen. Da heißt es, sich doppelte in acht nehmen. Denn ist die Übergangszeit zum Winter an der sich schon voller Gefahren für Leute mit zarter Gesundheit, so ist das bei Regenwetter noch mehr der Fall. Wie schnell bekommt man nasse Füße, achtet nicht darauf und der Katarrh ist da. Deswegen beachte man jetzt auf peinlichste die Regel: Füße warm! Dann aber sei man auch vorsichtig beim Verlassen warmer Räume. Man weiß jetzt allerdings nicht recht, wie man sich kleiden soll. Zieht man hartes Zeug an, so schmilzt man und — erkalte sich ebenfalls. Deswegen ist jetzt die Zeit der Jacken und Mäntel gekommen. Im Zimmer überlade man sich nicht allzusehr mit Kleidungsstücken. Sobald man aber auf die Straße tritt, veräume man nie, sich einzupfählen. Ja, wenn man empfindlich ist, tue man das schon, wenn in Zukunft geht. Damit ist nicht gesagt, dass man sich verwickeln soll. Das obige gilt ja nur für Personen, die leicht zu Katarren neigen. Wer abgehärtet oder auch nur gesund ist, der ertrage die rauhe Witterung ohne Schutz solange wie möglich. Höchst schädlich sind die hohen Strömungen bei beiden Geschlechtern. Diese seit fast 20 Jahren auch bei den Damen beliebte Mode hat die Zahl der Katarre in vorher nie gekannter Art vermehrt. Die Hüfte sind dadurch verwickelt worden. Sie erheben sich, und kommt dann ein kühles Lüftchen, ist der Katarrh da. Man bekommt ihn leichter, als man ihn los wird. Darum: Vorsicht, aber nicht zuviel!

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit. In 2. H. v. o. n. b. r. 1419 ft. a. b. P. a. f. Joh. Ann. XIII. dessen Leben und Taten beweißen, wie sie herabgekommen in jener Zeit die Macht haben der Kirche waren und wie der mit größtem Verdrehen beladete Oberherrscher der Christenheit dennoch lange Zeit hindurch regieren durfte. Dieser Papi war in seiner Jugend Seeräuber, brachte es aber zum Kardinal und wurde, nachdem er angeblich den Papi Alexander vergiftet hatte, 1410 in Bologna zum Papi gewählt. Wie richtig zwar das verurtheilende allgemeine Konzil war, ist aber nicht durch seine überaus feine Verfertiger alle Päpste nach Italien befehlen, so daß nur wenige Bischöfe erschienen und das Konzil in sich selbst zerfiel. Schließlich kam es zu dem Konzil zu Konstanz, am 18. 000. Geistliche, zahllose Fürsten, Grafen und Ritterteilnahmen. Von diesem Konzil des Nordes, der Unstätt, der Simonie und 70 anderer Sünden angesetzt, entließ er als Stellvertreter verbleibt, ward als unversehrte abgesetzt, schließlich verurteilt und bis zu seinem Tode gefangen gehalten.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 20. Nov. (Strafkammer) Der schon mehrfach wegen Diebstahls verurtheilte 19jährige Dienstknecht B. d. e. l., seit längerer Zeit in Fürstengroßherzog in Anstalt, war im November a. J. zu einem Landwirt in B. l. in Dienst gegeben worden. Er führte sich dort leider nicht gut. Als er von seinem Dienstherrn einmal beim Einkaufen ertrappt wurde, drohte er auf dessen Vorwurf, er wolle den alten Mann zum Knüttel schlagen. Später ertrabte er junge Mädchen an dem angelegten Zaunhänge und 20. Im Juli a. J. ertrabte er sich unter Annahme von 69 Mark, die in einer Kommode aufbewahrt waren. In Merseburg schaffte er sich eine „Braut“ an, taufte sich einen neuen Anzug und schenkte dem kleinen Bruder seiner Geliebten ebenfalls einen. Seine schlechten Streiche trugen ihn von der hiesigen Strafkammer eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis ein. — 2. Wittenberg, 20. Nov. Der Zigarrenmacher Paul Oskar Gerth aus B. l. der in seiner Eigenschaft als Sagerhalter des Rauchvereins „Pausgalt“ in G. l. über 2000 Mk. veruntreut hatte, wurde von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. — Eine Todesfahrt im Automobil, die drei Personen das Leben kostete, unterlag jetzt der Prüfung durch die Strafkammer in Danzig. Im späten Abend des 22. August d. J. hatte der Chauffeur des Herrn v. G. auf eigene Faust eine Spazierfahrt mit dem seinem Dienstherrn gehörigen Automobil unternommen und dabei einen Freund Alfonski eingeladen. Der Chauffeur, ein junger Mann namens Glomalla, galt als solider und tüchtiger Mensch, dem auch von seinem Arbeitgeber das beste Zeugnis ausgehelt wurde. Auf der Fahrt kehrten die beiden Männer in einer Wirtshaus ein und trafen unterwegs zwei Kellnerinnen, die den letzten Zug nach Joppot verläßt hatten. Glomalla erbot sich, die beiden Mädchen mit dem Automobil nach Joppot zu fahren. Als das Automobil in die Breite schlug, hat Alfonski den Glomalla, ihm die Steuerung zu überlassen, Glomalla tat dies auch. Eine Kellnerin setzte sich neben Alfonski, um diesen den Weg zu zeigen. Das Mädchen scheint aber auch mit der Dichtigkeit nicht vertraut gewesen zu sein, denn das Automobil raste gegen das Geländer, das die Breite Straße von der Wolltun trennt, und stürzte in den Fluß. Alfonski und die beiden Mädchen fanden dabei den Tod. Glomalla wurde unter Anklage gestellt. Der Gerichtshof verurteilte ihn wegen grober Fahrlässigkeit zu acht Monaten Gefängnis.

Reklameteil.

Angst und Bange kann einem werden,

Wenn man daran denkt, wie vielen Gefahren die Kinder mittelbar durch die Schute ausgesetzt sind, so leben Väter mühen sie sich hinanz. Denn, sind die Schutten immer überbelegt, und in den kurzen Pausen gehen die Kinder meist ohne warme Umkleidung in den Hof hinaus. Der jämmerliche Wechsel muß schwer nachteilig auf die Gesundheit wirken. Darum lassen Sie sich raten: Geben Sie Ihren Kindern immer Sodenar Mineral-Bädlein, aber nur Feinsüßes, mit zwei bis drei Liter Wasser, für jede Pause genossen, die Gefahren leicht überwinden. Feinsüßes Sodenar lassen Sie für 85 Pf. die Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

13. Ziehung 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. November vormittags. Nur die Gewinne über 1000 Mark betreffend. Nummern (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and corresponding numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, 3rd, 4th, and 5th prizes.

15049 365 [1000] 450 658 [1000] 787 [500] 835 82 822 23 33 50

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and corresponding numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, 3rd, 4th, and 5th prizes.

1. Etage

zu vermieten und Revjahr zu beziehen. Gerhartstraße 40.

2. Etage, 3 Zimmer, Küche im Zubehör, sofort zu beziehen. Gerhartstraße 13.

Herzliche Wohnung

Gallestraße 9, 2. Etage, per 1. Jan. evtl. früher zu vermieten.

Wohnung zum Preise von 60-65 Tm.

1. April 1910 eine Wohnung, Preis bis 45 Taler. Offerten unter A 100 an die Exped. d. Bl.

Wohnung

mögl. m. 3 Zm. u. Zubehör von kinder. Beamt. a. April n. J. s. geucht. Off. mit Prs. mit St. Z. an die Exped. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer mit Pension

zu vermieten. Westfälische Str. 22.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Gallestraße 15 Hof.

Möblierte Stube und Kammer

mit 2 Betten zu vermieten. Zu erfragen in der Erndt 8 H.

1 Paar Läufer Schweine

zu verkaufen. Remmert 68.

Teigteilmaschine,

11 Monate gebraucht und sehr gut erhalten, zu billig zu verkaufen. Breite Straße 16, Dorf 1. Tr. rechts.

Sehr gut erhalt. Eisenofen m. Kohlröhre,

desgl. einer ohne Kohlröhre sind zu verkaufen. Frau Geise, Meißnerstr. 37, 13. part.

Gebr. eis. Blumentisch

in 4 Klümmern a. Serrurierarmen und Aquarienlicht von 41 cm Durchmesser zu verkaufen. Gallestraße 15, 1. Et.

Holzschuhe

Paar 2,75 Mk. Stern & Co.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Bestellung von unfern Aufgabebüchern, bei Zustellung ins Haus durch unsere Botenfahrten in der Stadt und auf dem Lande außerdem Monatslohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
— Wiederdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Für Rücksende unerwarteter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5-seitige, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4-seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einbl. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und umher
Insgesamt 10 Pf., für die Beilagen 25 Pf., 60-jährige pro Seite
20 Pf., im Anzeigen- 10 Pf. Bei monatlichem Satz rechnerischer Beilagen,
Schwarz für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Abonnenten ab 100 Exemplaren
besondere Berechnung, nach ausdrückl. mit. Zur Aufstellung. Beilagen für
Kundenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur um 1/200 weniger. Kleine
Anzeigen bis 10 Zeilen 9 Ullr. Familienanzeigen bis 10 Ullr. vorwärts.

Nr. 275.

Mittwoch den 24. November 1909.

36. Jahrg.

Unsere Reichspumpwirtschaft.

Am Ende des Etatsjahres 1908 betrug die Reichsschuld 4,1 Milliarden. Zur Balanzierung des Reichshaushaltsetats für 1909 ist einschließlich des Nachtragsetats eine Anleihe von insgesamt 700 Millionen Mark notwendig — eine Summe, von der ein Teil allerdings nur vorübergehend die Schuldenlast vergrößern soll. Der neue Etat für 1910 sieht eine Anleihe von 152 Millionen Mark vor, obwohl inzwischen neue Steuern bewilligt worden sind, die über 400 Millionen Mark jährlich bringen sollen. Dazu kommt, daß nicht nur das Jahr 1910 eine weitere Anleihe nötig machen wird, sondern auch die folgenden Jahre. Hat doch bereits im Jahre 1908 das Reichschatzamt ausgerechnet, daß unabhängig von der Finanzreform, für die nächsten fünf Jahre etwa 800 bis 900 Millionen Mark neuer Schulden kontrahiert werden würden. Wir werden also in wenigen Jahren mit einer Schuldenlast von 6 Milliarden zu rechnen haben, wobei die etwa neu entstehenden außerordentlichen Anforderungen dieses oder jenes Verwaltungszweiges noch gar nicht berücksichtigt sind. Daher fragt man sich erschreckt: Wie soll das mit der Pumpwirtschaft enden?

Einen Trost, allerdings einen ganz geringen und unzureichenden, könnte es bei dieser wachsenden Verschuldung gewähren, wenn sich nachweisen ließe, daß sich auch bei den übrigen Großmächten dieselbe Erscheinung zeigte. Aber gerade das muß den Politiker mit doppelter Besorgnis erfüllen, daß dies keineswegs der Fall ist. Im Gegenteil zeigen nach der „Fol. Ztg.“ die finanziellen Verhältnisse besonders der Mächte, mit denen Deutschland in erster Reihe konkurriert, daß dort schon seit Jahren die Staatsschulden immer geringer werden, während das Deutsche Reich zu denjenigen Staaten gehört, die unaufhaltsam immer weiter in Schulden hineingeraten.

In der letzten Nummer des von Geheimrat Nießer herausgegebenen „Bank-Archivs“ unterzieht Geh. Oberfinanzrat Dr. Schwarz die Schulden der Großmächte einer vergleichenden Betrachtung und kommt dabei zu Resultaten, die für Deutschland keineswegs angenehm sind. Er stellt zwei Gruppen von Großmächten einander gegenüber, die eine, in der sich der Druck der Schuldenlast auf das Budget in den letzten Jahrzehnten vermindert, die zweite, in der er sich gesteigert hat. Zu der ersten Gruppe gehören England, Frankreich, die Vereinigten Staaten und in gewissem Umfange Italien, also wie gesagt, gerade die Staaten, die für den Wettbewerb mit uns auch auf finanziellen Gebiete am meisten in Frage kommen, zu der anderen Gruppe Deutschland, Österreich-Ungarn, Rußland und Japan. Zu welchem Umfange Deutschland hinter England, Frankreich und den Vereinigten Staaten zurückgeblieben ist, kann man aus folgenden den Schuldendienst betreffenden Zahlen ersehen: In Deutschland (die Einzelstaaten mit eingerechnet) steigerte sich der Gesamtbetrag an Zins und Tilgung von 246 Millionen Mark in 1881 auf 730 Millionen in 1908, oder pro Kopf der Bevölkerung von 5,4 auf 11,6 Mk. In England dagegen gingen Zins und Tilgung von 554 Millionen Mark in 1875 auf 419 Millionen Mark in 1908, oder von 16,5 auf 9,5 Mk. pro Kopf zurück, in Frankreich von 876 Millionen in 1875 auf 789 Millionen in 1908 oder von 23,7 Mk. auf 20 Mk. pro Kopf, in den Vereinigten Staaten von 433 Millionen in 1875 auf 92 Millionen in 1907, oder von 9,7 auf 1 Mk. pro Kopf der Bevölkerung. Mit Recht hebt dabei Geheimrat Schwarz hervor, selbst wenn man in weitgehendem Maße berücksichtigt, daß die Schuldvermehrung Deutschlands namentlich bis Anfang der neunziger Jahre vorwiegend zum Zwecke der Eisenbahnverstaatlichung erfolgt sei, so ist doch die Steigerung des Schuldendienstes eine enorme, zumal wenn man erwäge, daß auch die Steigerung der Schuldenlast der Gemeinden eine ganz außerordentliche war.

Wie sieht es nun aber in der nächsten Zukunft? Der Verfasser des Aufsatzes bezeichnet es als wohl begründete Annahme, daß in England und Frank-

reich im Laufe der nächsten Zukunft eine wesentliche Steigerung des Schuldendienstes nicht wohl zu erwarten ist, vielmehr eher, namentlich in England, eine weitere Abnahme des Jahresschuldendienstes eintreten wird, wenn nicht etwa hier die Furcht vor der deutschen Invasionsgefahr zu ganz übertriebenen Flottenprogrammen führen sollte. Besonders würde die Konsequenz, mit der man in den letzten Jahrzehnten in beiden Ländern an dem Grundgesetz festgehalten hat, alle Rüstungs- und Flottenausgaben im wesentlichen aus laufenden Mitteln zu decken, und daneben freilich auch der Umstand, daß diese Länder für Staatsbahnen keine Anleihen aufzunehmen haben,

ist es jetzt die erste Pflicht aller, die es angeht, darauf zu bringen, daß das Sparanlehnsprinzip nicht nur im Munde geführt, sondern auch ernstlich in die Tat umgesetzt wird. Deutschland ist nicht so reich wie England und Frankreich, Länder, die relativ eine stärkere Steuerlast erheblich leichter tragen können als wir. Bei uns heißt es, sich nach der Decke strecken. Es wird behauptet, daß der neue Reichskanzler ein großer Freund der Sparsamkeit sei. Die nächsten Reichshaushaltsetats, zunächst derjenige von 1910, werden zeigen, wie weit das zutrifft.

Draufgängerpolitik der Vereinigten Staaten.

Präsident Taft scheint in der auswärtigen Politik die Interessen der Vereinigten Staaten noch weit schärfer und energischer wahrzunehmen als Roosevelt, der doch in diesem Punkt auch nicht gerade zurückhaltend war. Augenblicklich hat die Union, wie bereits berichtet, mit der Regierung der zentralamerikanischen Republik Nicaragua „ein Pflänzchen zu ruhen“, weil auf Geheiß des Präsidenten Zelaya zwei Nordamerikaner erschossen worden sind, die sich aktiv an der Revolution gegen Zelaya beteiligt hatten. Noch ist es nicht ausgemacht, ob Zelaya, als er die Exekution verfügte, im Recht oder Unrecht war, und schon rufen amerikanische Kriegsschiffe an, um Zelaya den Standpunkt klarzumachen.

Ein weiterer Konflikt ist zwischen der Union und dem südamerikanischen Freistaat Chile ausgebrochen, wobei Taft auch sofort ziemlich brüsk aufgetreten ist.

Zur Nicaragua-Angelegenheit wird aus Washington telegraphisch gemeldet: Staatssekretär Knox hat dem amerikanischen Botschafter in Managua mitgeteilt, die amerikanische Regierung könne eine derartige Behandlung amerikanischer Bürger, wie die Hinrichtung der beiden Amerikaner, nicht dulden. Der Kreuzer „Tacoma“ hat den Befehl erhalten, von Kuba nach St. Christobal auf der Landung von Panama zu gehen und mit dem Kreuzer „Des Moines“, der in Port Simon erwartet wird, zusammen zu operieren. Das Kanonenboot „Maretta“ wird binnen kurzem Befehl erhalten, nach Port Simon zu gehen.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, wird die Regierung unverzüglich von Nicaragua Genugtuung wegen der Hinrichtung der beiden Amerikaner Groce und Cannon verlangen, falls sich gewisse über die Hinrichtung verbreitete Darstellungen bewahrheiten sollten.

Aber den Streit mit Chile kommt aus Santiago de Chile vom Sonntag folgende Meldung: Zwischen den Vereinigten Staaten und Chile ist es aus folgender Ursache zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen. Die amerikanische Firma Masoy hatte von einem andern Kaufe, dem von Bolivien gewisse Konzessionen erworbene waren, eine Anzahl von Mineralrechten erworben. Die in Frage kommenden Bergwerksgebiete liegen aber auf einem Terrain, an dem Chile zurzeit Eigentumsrechte geltend macht. Chile verweigert der Firma infolgedessen die Ausübung der von ihr gekauften Konzessionen. Masoy unterbreitete seine Angelegenheit zunächst dem Schiedsgerichtshof in Washington, wurde aber von dort an die chilenischen Gerichte verwiesen. Die zurzeit zwischen den Vereinigten Staaten und Chile schwebenden Verhandlungen betreffen die Höhe der von Chile zu zahlenden Entschädigungssumme bezw. die Frage, in welcher Form die Angelegenheit dem Schiedsgerichtshof im Haag unterbreitet werden könnte. Chile hat bereits als Bürgschaft eine Million Dollars bei der Bank von England hinterlegt. Eine endgültige Lösung ist jedoch noch nicht erfolgt, da die Vereinigten Staaten den Wunsch ausgesprochen haben, Chile solle darauf verzichten, die Sache vor das Haager Tribunal zu bringen. Andernfalls drohen sie, ihren Vertreter aus Valparaiso abzuberauben.

zurückgeführt werden können. (D. Red.) „Aber“, fährt jetzt der Verfasser fort, „in den Einzelstaaten wird vor allem das Eisenbahn-Verstaatlichungsprinzip fortwährende Anleihen für Nebenlinien und Sekundärbahnen notwendig machen. Im Reich wiederum enthält das Fortbestehen des weder in den Vereinigten Staaten noch in England und Frankreich üblichen außerordentlichen, wesentlich aus Anleihen zu speisenden, Etats ja bereits das indirekte Anerkenntnis, daß ein Teil der Reichsausgaben auch in Zukunft alljährlich durch Schulden zu decken ist. Sind auch die Grundzüge darüber, welche Art von Ausgaben der Reichs-, Betriebs-, Verkehrs- und Flottenverwaltungen auf den außerordentlichen Etat gestellt werden dürfen, in neuerer Zeit mehrfach verschärft worden, so bleibt doch noch genug Spielraum, um jährlich einige 100 Millionen derartiger Ausgaben in den außerordentlichen Etat einzustellen. Solange dies aber geschieht, wird sich die ansteigende Linie der Schuldenlast, die die vergangenen Jahrzehnten bei uns aufweisen, weiter fortsetzen — im Gegensatz zu unfern Konkurrenzländern jenseits der Bogenen und des Armeekanals.“

Angesichts dieser trüben Aussichten macht Geheimrat Schwarz schon jetzt wieder den Vorschlag, neben der Abung von Sparsamkeit die Steuerlasten zu vermindern, wenn man nicht, was zu verwerfen sei, mit der Aufnahme neuer Anleihen fortfahren wollte. Diesem Programm können wir uns nicht völlig anschließen. Zwar ist es natürlich richtig, daß mit der Pumpwirtschaft endlich aufgehört werden muß; aber bei der eben erst erfolgten Vermehrung der Steuern